

Konzeption

Haus für Kinder Villa Kunterbunt Krippe, Kindergarten, Hort



Jugendhilfe Oberbayern | Kindertagesbetreuung
Elsässer Straße 30
81667 München

Haus für Kinder Villa Kunterbunt
Oberwöhrstraße 50
83026 Rosenheim
Tel: +49 (0)8031 4305 5
E-Mail: 311@jh-obb.de
www.jugendhilfe-oberbayern.de

Stand: Februar 2024

Inhalt

Inhalt	2
1. Grundlegende Aussagen	6
1.1. Vorwort des Trägers	6
1.2. Von der „Spiel- und Lernstube“ zur Villa Kunterbunt	7
1.3. Das Leitbild.....	10
1.4. Gesetzlicher Auftrag	10
1.5. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe	12
2.1. Anmeldeverfahren	13
2.2. Personelle Ausstattung.....	13
2.3. Räumliche Ausstattung.....	13
2.4. Öffnungszeiten	16
2.5. Tagesstruktur Krippe	16
Eingewöhnungskonzept.....	20
Eingewöhnungskonzept.....	20
Alters- und Entwicklungsspezifische Angebote in der Krippe	21
Religiöse Bildung	21
Sprachliche Bildung und Erziehung	21
Mathematische Bildung und Erziehung.....	21
Umwelterziehung	22
Gesundheitliche Bildung	22
Medienerziehung	22
Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung	22
Bewegungserziehung	23
Schlafrhythmus	23
Übergang in den Kindergarten	24
2.6 Tagesstruktur Kindergarten	24

Eingewöhnung.....	26
Alters- und Entwicklungsspezifische Angebote.....	26
2.7 Tagesstruktur im Hort.....	27
Schritte der Eingewöhnung.....	28
Hausaufgaben	29
Schul/Hort-Kooperation	29
Ferienfreizeit	29
2.8. Verpflegung	30
3.Grundsätze der pädagogischen Arbeit.....	32
3.1. Unser Bild vom Kind	33
3.2. Die Rolle der Erzieher/innen.....	33
3.3. Leitziele der Bildung	34
3.4. Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität	34
3.4.1. Ganzheitliche Kind orientierte Erziehung – Die Bedeutung des Spiels.....	34
3.4.2. Projektarbeit.....	35
3.4.2.1 Fitzprojekt	36
3.4.3. Innere Öffnung.....	37
3.5. Beobachtung und Dokumentation	37
3.6. Kinderschutz.....	39
4. Umsetzung der Basiskompetenzen	41
4.1 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	41
4.2 Individuums bezogene Kompetenzen, Selbstständigkeit	41
4.3 Lernmethodische Kompetenz - Lernen wie man lernt	42
4.4 Resilienz - Widerstandsfähigkeit	42
5. Weitere Prinzipien unserer Einrichtung.....	43
5.1 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe / Partizipation der Kinder ..	43
5.1.2 Beschwerdemanagement	45

5.2 Portfolio als besondere Beteiligung der Kinder.....	46
5.3 Transitionen - Gestaltung von Übergängen.....	47
5.4 Übergang Elternhaus Krippe/ Eingewöhnung.....	48
Die Eingewöhnungsphase	48
5.5. Geschlechtssensible Erziehung	51
Vielfalt/ Inklusion	51
5.7 Kinder mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund / Migration.....	52
5.8 Kinder mit Sprachauffälligkeiten	53
5.8.1 Würzburger Modell.....	54
5.9 Umgang mit Behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern	54
Integrationsarbeit in der KiTa.....	55
Hort.....	56
Kinder verschiedener Altersgruppen.....	59
Wichtige Grundsatzüberlegungen für den Bereich der Krippengruppen.....	59
Wichtige Grundsatzüberlegungen für den Bereich der Kindergartenkinder	59
Wichtige Grundsatzüberlegungen für den Bereich der Hortkinder.....	60
Pädagogischer Ansatz bzw.: Schwerpunktsetzung	61
Der situationsorientierte Ansatz	61
Einflüsse aus der Montessori-Pädagogik	62
6.1. Werteorientierung.....	63
Beispiele für die Umsetzung im pädagogischen Alltag	64
6.2. Sprache und Literacy.....	64
Beispiele für die Umsetzung im pädagogischen Alltag	65
6.3.Kooperation Kindergarten-Grundschule-Vorschulische Förderung(Art. 5 BayIntG) / Vorkurs Deutsch).....	65
6.3.1. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	66
Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag	67

6.4.1 Mathematik.....	67
Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag	68
6.5. Naturwissenschaft und Technik.....	68
Das Forscher-Konzept	68
Die Lernwerkstatt/ Forscherraum.....	69
Die Forschertage	69
Alltagsintegriertes Forschen	69
6.6. Umwelt	70
Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag	70
6.7. Ästhetik, Kunst und Kultur	70
Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag	72
6.8. Musik.....	72
Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag	72
6.9. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	73
Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag	73
6.10. Gesundheit.....	73
Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag	74
7. Blickpunkt Eltern	75
8. Beteiligung und Kooperation	77
9. Zusammenarbeit mit dem Träger.....	78
10. Qualitätssicherung, Evaluation und Weiterentwicklung.....	78
11. Teamarbeit, Fortbildung und Supervision	81
Teamarbeit	81
12. Öffentlichkeitsarbeit	82
13. Ausblick.....	83

1. Grundlegende Aussagen

Die vorliegende Konzeption ist innerhalb des letzten Jahres unter Beteiligung vieler pädagogischer Mitarbeiter/innen, der Eltern und des Trägers entstanden und wird stetig erweitert.

Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse, sowie Inhalte des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der Handreichung für Kinder in den ersten drei Lebensjahren und den Bildungsleitlinien werden kontinuierlich mit einbezogen und umgesetzt.

1.1. Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk engagiert sich seit vielen Jahren im Kindertagesstättenbereich. Der Beginn war die legendäre Spiel- und Lernstube in der Ruedorfferau, der damaligen Obdachlosen-Unterkunft Rosenheims. Bereits 1981 wurde die Arbeit auf den benachbarten Stadtteil Endorfferau ausgedehnt, wo nach langen Jahren in provisorischen Unterkünften 1993 die heute als „Villa Kunterbunt“ bekannte Tagesstätte bezogen werden konnte. 1995 kam die Trägerschaft für den Kindergarten Klabaubermann in der Innstraße und 2009 für den Kindergarten Schatztruhe hinzu. Seit Januar 2014 gibt es eine weitere Tagesstätte bzw.: Kinderkrippe „Glühwürmchen“.

Die Diakonie betreibt neben den Tageseinrichtungen in der Stadt Rosenheim auch Kindergärten, Krippen und Horte im Landkreis Rosenheim, Ebersberg, Miesbach und Freising sowie in der Landeshauptstadt München.

Zu der Nachfolgenden Konzeption, Verfügt unsere Einrichtung auch über Hausregeln.

1.2. Von der „Spiel- und Lernstube“ zur Villa Kunterbunt

- 1978 errichtete die Diakonie für die Kinder der Bewohner in der Obdachlosensiedlung Ruedorfferau die Modelleinrichtung „Spiel- und Lernstube“. Ziel war es, diesen stark Milieu - und verhaltensgeschädigten Kindern durch Vorleben in der Gruppe Orientierungshilfen vermitteln und mittels gezielter Förderung vorhandene Defizite abzubauen.
- 1981 startete ein ähnliches Projekt im Nachbarstadtteil Endorfferau, der als sozialer Brennpunkt von Rosenheim galt, so dass auch hier eine Spiel- und Lernstube eröffnet wurde
- 1982 Kam eine Krabbelstube hinzu. Aus organisatorischen Gründen wurden die Einrichtungen in der Ruedorfferau und der Endorfferau unter eine Leitung gestellt.
- 1983 stellte die Stadt Rosenheim mit der Argonnenstr. 13 der Diakonie ein Haus mit zwei Etagen und insgesamt ca. 200 qm zur Verfügung, in die
- 1986 auch die Gruppen der Ruedorfferau einzogen, so dass nun vermehrt auch Kinder der Endorfferau betreut werden konnten
- 1989 Seit Beginn des Jahres läuft der Kindergarten als Ganztagsbetrieb, damit erfolgten auch eine entsprechende Personalaufstockung und zugleich die vorläufige staatliche Anerkennung.
- 1990 räumte der Kindergarten seine Räume, um den obdachlosen Bewohnern der Ruedorfferau – bedingt durch den Abriss des letzten Blocks – die Unterbringung in Containern zu ersparen. Es folgte die provisorische Unterbringung in einem ehemaligen Lebensmittelladen bis zum Umzug in die geplante neue Kindertagesstätte
- 1992 fand endlich die Grundsteinlegung für neue Kindertagesstätten statt. Diese konnte
- 1993 im September bezogen werden
- 1997 begann der bis heute anhaltende Qualitätsmanagementprozess, in dessen Verlauf das Leitbild, die Konzeption, das Qualitätsmanagement-Handbuch sowie die schriftliche Dokumentation der Qualitätsstandards sowie der Schlüsselprozesse erfolgte. Zugleich fand eine jährliche Evaluation dieser Standards statt. Qualitätszirkel und interne Arbeitskreise fördern diesen Entwicklungsprozess kontinuierlich.
- 2001 Bei einer der jährlichen Elternbefragungen wünschten sich die Eltern einen passenden Namen für die Einrichtung. So mauserten wir uns zur „Villa Kunterbunt“

- 2002 Konnten wir durch Projektgelder den Kindergarten um eine Kleinkindgruppe erweitern. Hier werden an zwei Nachmittagen sechs Kleinkinder im Alter von ca. 1 ½ – 3 Jahren betreut. Auch nach Projektende konnte dieses Angebot weitergeführt werden
- 2003 stand ganz stark im Zeichen der Weiterqualifizierung des pädagogischen Personals mit der Ausbildung einer MA zur VHT-Trainerin, mit Kybernetik, mit speziellen Sprachförderprogrammen
- 2004 intensive Arbeit am Bildungs- und Erziehungsplan
Start mit dem neuen Finanzierungsmodell, Umsetzung des BEP sowie Aufnahme von zwei Einzelintegrationskindern
- 2005 Start mit der am BEP orientierten Projektarbeit: Klangwerkstatt, naturwissenschaftliche Experimente etc., Einführung einer vereinheitlichten Dokumentation
2006 Genehmigung zur Aufnahme von 6 Kindern mit besonderem Förderbedarf.
2007 durch die Schaffung und Teilnahme am „Mosaikprojekt“ (EU-gefördertes Projekt) errichtete das Fachpersonal zusammen mit den Eltern eine Sitzbank für die vordere Außenanlage.
- 2008 Erste bauliche Maßnahmen und Umstrukturierung der Villa Kunterbunt auf ein künftiges „Haus für Kinder“
- 2009 Die Rosenheimer Kindertagesstätten der Diakonie vernetzen sich und arbeiten noch enger als bisher zusammen
- 2010 Aufstockung der Einzelintegrationsplätze auf 8 Kinder und Eröffnung der Spielgruppe sowie Planung eines Krippenneubaus.
- 2011 Bundesinitiative Schwerpunkt KiTa: die Villa Kunterbunt nimmt teil an der Initiative „Frühe Chancen“
- 2012 zu Jahresbeginn erhielt die Kita den Zuschlag für das Bundesprojekt „Elternchance ist Kinderchance“. Im Mai wurde die Tagesstätte zertifiziert als „Haus der kleinen Forscher“ und trägt nun den Namen „Villa Kunterbunt – das Haus der kleinen Forscher“. Im Sommer 2012 Genehmigung zur Aufnahme von 6 Einzelintegrationskindern im Hort, für den Kindergarten 4 Kinder.
Im September 2012 war der Baubeginn der Krippe als Anbau an das schon bestehende Haus.
- 2013 Am 16. September werden die ersten Krippenkinder in Empfang genommen. Hier ist nun Platz für 24 Kinder im Alter von 0-3 Jahre. Wir sind nun ein „Haus für Kinder“.

- 2014 Aus der ehemaligen 2.Hortgruppe wird eine altersgemischte Gruppe, bestehend aus aus 11 Kindergartenkindern und 5 Schulkindern (vorwiegend 1.Klasse). Die „Sonnenscheingruppe“.
- Ab September gilt zudem eine neue Leistungsvereinbarung mit dem Bezirk Oberbayern, der die Aufnahme von insgesamt 12 Einzelintegrationskindern im ganzen Haus für Kinder bewilligt.
- 2017 Eine 2. Hortgruppe wird aufgrund des Bedarfs in den Jugendtreff Energy ausgelagert. Die Sonnenscheingruppe ist weiterhin nur mit Kindergartenkindern besetzt.
- 2018 Die 2. Hortgruppe, wurde aufgrund der geringen Nachfrage aufgelöst. Es wurden beide Hortgruppen zu einer zusammengefasst.
- 2019 Fitzprogramm mit verschiedenen Projekten, zum Jahresbeginn wird mit einem Theaterprojekt und der Musikwerkstatt gestartet.
- 2020 Partizipation, Berstelsmannprojekt Mitentscheiden, Mithandeln Teilnahme an einer dreitägigen Schulung.
- 2021 PQB, Inklusion & Integration
- 2022 Sprachkita, Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist
- 2023 Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“
- 2024 Integration und Inklusion „Jeder ist wir“

1.3. Das Leitbild

Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte und Teil des Diakonischen Werkes Rosenheim. Unser besonderer Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit Kindern und deren Familien, und zwar ungeachtet ihrer Nation, ihres Glaubens, ihrer sozialen Herkunft und ihres Kulturkreises.

Als Kindheit verstehen wir eine Lebensspanne mit besonderer Bedeutung. Das Kind sehen wir dabei als eigene Persönlichkeit mit seinen ganz besonderen Stärken und Talenten und einer ganz individuellen Lebensgeschichte.

Wir nehmen Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst und verstehen uns als Partner in der Erziehung. Ein intensiver Austausch über Erziehungsvorstellungen bzw. Erwartung ist Bestandteil der Elternarbeit.

Teamarbeit ist Teil unseres Handelns und eine wesentliche Voraussetzung für die Erziehungsqualität. Wir gewährleisten den Dialog untereinander und garantieren, dass jede/r Mitarbeiter/in sich mit seinem/ihrem Wissen und seinen/ihren Fähigkeiten einbringt.

Wir arbeiten transparent und interkulturell. Unsere Einrichtungen sind vernetzt mit dem Lebensraum der Familien, dem religiösen Umfeld sowie mit anderen Einrichtungen und Fachdiensten.

Die Kindertagesstätte arbeitet familienergänzend und -unterstützend. Ziel ist es, den Kindern umfassende adäquate Entwicklungsmöglichkeiten in physischer, psychischer und intellektueller Hinsicht zu bieten. Hierbei kommt dem Betreuungspersonal und den Eltern eine besondere Bedeutung zu, da die positive Erfahrung in der Kontaktaufnahme zu den Erwachsenen in diesem Alter äußerst prägend auf das spätere Sozialverhalten ist. Eltern soweit zu entlasten und zu unterstützen, dass ein ausgeglichener Umgang mit dem Kind möglich wird, kommt unter dem gerade genannten Gesichtspunkt eine besondere Bedeutung zu.

1.4. Gesetzlicher Auftrag

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers. In ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung:

- ▶ das Bundesgesetz SGB VIII (Sozialgesetzbuch/SGB, Achtes Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe),
- ▶ das Landesgesetz BayKiBiG (Bayerischer Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz),
- ▶ die AVBayKiBiG als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfaden für die pädagogische Arbeit
- ▶ das BKiSchG (Bundeskinderschutzgesetz),

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- ▶ § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- ▶ § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- ▶ § 8a und 8b Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung
- ▶ § 22ff Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- ▶ §24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertages-einrichtungen und in der Kindertagespflege
- ▶ § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- ▶ § 47 Meldepflichten
- ▶ § 80 Jugendhilfeplanung

Darüber hinaus ist das BayIntG (Bayerisches Integrationsgesetz) mit den Artikeln 5 und 6 zu beachten.

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBiG ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBl) für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab. Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält. Dazu zählen:

- ▶ Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und
- ▶ Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB,
- ▶ das Infektionsschutzgesetz,
- ▶ die Biostoffverordnung,
- ▶ die Lebensmittelhygieneverordnung,
- ▶ das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- ▶ die Bayerische Bau- plus die Brandschutzverordnung.

1.5. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Das Haus für Kinder Villa Kunterbunt befindet sich im Stadtteil Endorferau. Die Endorferau liegt am südwestlichen Stadtgebiet Rosenheim, eingebettet zwischen Mangfall und Mangfallkanal. Sie gehört zu den Schulsprengeln der Grundschule Pang und der Hauptschule Fürstätt. Die Villa Kunterbunt ist umgeben von viel Wald und liegt direkt an der Mangfall. Laut Betriebserlaubnis können bis zu 124 Kinder im Alter von ca. 12 Monaten bis 10 Jahre in der Villa Kunterbunt betreut werden. Dies verteilt sich auf zwei Krippengruppen, zwei Kindergartengruppen und zwei Hortgruppen. In den Krippengruppen werden max. 12 Kinder pro Zeiteinheit betreut. In der Krippe/ Kindergarten und im Hort orientieren sich die Gruppenstärken an den gebuchten Betreuungszeiten und an den Einzelintegrationsplätzen.

Insgesamt stehen zwölf Plätze für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf zur Verfügung, und zwar zwei in der Krippe, sieben im Kindergarten und drei in der Hortgruppe.

Die Kinder und deren Familien wohnen vorwiegend im näheren Einzugsgebiet und können die entsprechende Tagesstätte zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen. Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, kommen aus dem gesamten Stadtgebiet vorwiegend aber aus dem Stadtteil Endorferau, sie gehören verschiedenen Nationen und Konfessionen an, auch ihre Lebensumstände sind sehr unterschiedlich, dadurch können wir mittlerweile eine gute soziale Mischung vermerken. Verschiedenheiten sehen wir als bereichernd an und auf Problematiken der Kinder und ihrer Familien gehen wir individuell ein.

Das Stadtteil liegt im Sozialraum West, über den der freie Träger“ Startklar “ und das Bürgerhaus den Kindern zusätzliche Angebote zur Freizeitgestaltung angeboten werden.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Anmeldeverfahren

Die Anmeldung erfolgt ganzjährig und am Tag der offenen Tür. Diese findet kurz vor der zentralen Anmeldewoche der Stadt Rosenheim statt.

2.2. Personelle Ausstattung

Wir legen in allen Gruppen sehr viel Wert auf einen guten Anstellungsschlüssel. Die Leitung des Hauses ist eine Erzieherin mit verschiedenen Weiterbildungen für Führungskräfte (z.B.: Balancierte Führung mit Professor Stahl). Da sich die Villa Kunterbunt als Ausbildungsstätte versteht, werden in den Gruppen zusätzlich Praktikanten/innen von verschiedenen Schulen und Fachakademien beschäftigt und ausgebildet. Aber auch das fest angestellte Personal besucht regelmäßig Fort-und Weiterbildungen. In der Gruppenzeit steht dem pädagogischen Personal Zeit für Verwaltung, Teamgespräche, Elternarbeit, für Beobachtung und Dokumentation sowie angemessene Vorbereitungszeit zur Verfügung.

2.3. Räumliche Ausstattung

Es ist wichtig den Kindern eine vorbereitete Umgebung zu schaffen, in der sie Raum für Sicherheit und Orientierung finden. Dieser Raum ist grundlegende Voraussetzung dafür, dass die Kinder, das ihnen angelegte Entwicklungspotenzial entfalten und wichtige Basiskompetenzen entwickeln können. Die Einrichtung verfügt über viel Platz für die pädagogische Arbeit mit den Kindern. Jede der fünf Gruppen hat einen hellen Gruppenraum, gestaltet nach den momentanen Bedürfnissen der Kinder, und einen Sanitärbereich. Es gibt zusätzlich einen Mehrzweckraum, einen Heilpädagogik/Förderraum für Kindergarten und Hort und Krippenkinder, vier Nebenräume für Kleingruppen-und Intensivförderung, ein Teamzimmer, ein

Einrichtungsleitungsbüro, ein Bereichsleitungsbüro, eine Zentralküche im Bereich des Kindergarten und zwei großen Eingangs- und

Empfangsbereiche. Die ehemalige Teeküche des Hortes wurde umgeändert in einen Matschraum. Der Raum bietet mit Wasserzugängen, Matschtisch die räumlichen Voraussetzungen zur Förderung für alle Kinder, die elementare Grunderfahrungen brauchen. Dies sind insbesondere Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Die Förderschwerpunkte und Inhalte umfassen ganzkörperliche Anregung und Aktivierung, umfassende Wahrnehmungsförderung, Aggressionsabbau, Verbesserung von Körpererfahrung und Körperschema. Die Methoden richten sich nach dem individuellen Förderbedarf des jeweiligen Kindes oder der Kindergruppe. Folgende Medien können zum Einsatz kommen: Wasser (u.U. gefärbt), Kleister, Fingerfarben, Schaum, Wasserfarben, Knetseife, unterschiedlichste Gefäße, Schläuche, Pinsel, Bürsten, Schwämme, Sprengler, Folien, Spiegel, Wasserspielbahn, Wasserspielzeug, Matschtisch, Bodenwanne, und vieles mehr. Beim Spielmaterial wie auch bei der Innenausstattung wurde und wird im besonderen Maße auf das Alter der zu betreuenden Kinder eingegangen und von Anfang an ein konsequentes Ausstattungsprinzip umgesetzt. So stehen den Kindern Bilderbuch- und Rückzugsecken, Rollenspielbereiche, Bauteppiche, Regelspiele und eine große Vielfalt an Motorik Spielzeug zur Verfügung. Zunehmend werden Naturmaterialien aus der Montessori miteinbezogen. Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf ist ausreichend spezifisches Material vorhanden. Der Außenbereich steht allen Altersklassen zur Verfügung. Es haben sich aber durch die sehr breite Altersmischung bevorzugte Zeiten für die einzelnen Altersstufen herauskristallisiert. Die Krippenkinder essen bereits gegen 11.00 Uhr zu Mittag und nutzen daher den Garten meist in der Zeit vor dem Essen, während die Kindergartenkinder in der Regel erst gegen 10.00 Uhr in den Garten gehen, da zuvor die Beschäftigungen stattfinden. Am Nachmittag kommen dann die Hortkinder dazu, zu dieser Zeit sind dann meist schon weniger Kinder im Haus. Unser Garten hat verschiedene Spielmöglichkeiten wie Rutsche, Sandkasten, Vogelnestschaukel, Wiesenflächen und Pflasterbereich zum Toben und Bobbycar-Fahren, Klettergerüst, Schaukeln, Wippe. Dennoch ist für jedes Alter ein spezifischer Bereich vorhanden, die großzügig angelegten Hochbeete geben den Krippenkindern einen eigenen Rückzugs/ Spielbereich, der ebenfalls mit Sandkasten und verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten aus Naturmaterialien ausgestattet ist. Aber auch Brotzeit machen, Malen und Gestalten sind im Freien

möglich, da wir ein großes Angebot an Sitzgelegenheiten haben. Das regelmäßige „in den Garten gehen“, ungeachtet der Jahreszeit bedingten Witterung, ist ein wichtiger Bestandteil unseres pädagogischen Alltags. Die Räume der Krippe liegen einmal ebenerdig und im ersten Stock des Gebäudes. Die Krippe hat einen direkten Zugang in den Garten der Einrichtung. Beide Gruppen sind in ihrer räumlichen Aufteilung identisch. So hat jede Gruppe einen großen Gruppenraum, in dem wird gegessen, gebaut, gemalt, gepuzzelt, vorgelesen und der gemeinsame Morgenkreis durchgeführt. An jede Krippengruppe grenzt jeweils ein separater Ruheraum an, dieser ist mit Schlafmattzen bzw.: Schlafkörbchen, Bettdecken und Kissen, Schlafsäcken ausgestattet. Er lädt die Kinder ein, ihrem individuellen Schlafbedürfnis nachzugehen. Indirektes Licht und eine farblich abgestimmte Wandlasur unterstützen die Kinder darin, hier Ruhe zu finden. Der Sanitärbereich, es gibt pro Gruppe einen eigenen, ist so ausgestattet, dass die Kinder in ihrer Selbständigkeit unterstützt werden. Den großzügig gebauten Wickeltisch können die Kinder über eine Treppe selbständig begehen. Eine enge Kontaktaufnahme und Kommunikation zwischen Kindern und Erzieherinnen ist möglich. Außerdem verfügt die Krippe noch über einen Lift um Barrierefreiheit zu gewährleisten, einen Abstellraum für Kinderwagen und ein behindertengerechtes WC. Eine zusätzliche Besonderheit zum Raumangebot unserer Krippe ist, dass die zusätzlichen Räume wie Bücherei, Kreativraum, Mehrzweckraum, die sich im direkt angrenzenden Kindergarten und Hort befinden, jederzeit mitbenutzt werden können.

Weitere Räumliche Highlights unserer Einrichtung:

Unser Snozelraum

Dieser konnte dank einer großzügigen Spende des Gewinnsparvereins der Spaderbank Rosenheims 2019 errichtet werden.

Der Snozelraum dient zur Entspannung nicht, sondern auch die Möglichkeit, innerlich loszulassen. Bei Wiederholungen steigt die Fähigkeit, sich zu entspannen und abzuschalten.

Unsere Kreativwerkstatt

Es ist uns wichtig, den Kindern Raum für eigenständiges Darstellen zu geben. Wir machen ihnen Mut, ihre Kreativität zu entfalten und geben ihnen Mittel und Wege sich kreativ

auszudrücken. Ein Kreativraum soll genau das erreichen und ist darauf ausgelegt, ein optimales Umfeld für kreative, innovative und gleichzeitig lösungsorientierte Ideen. Hier haben die Kinder alle wichtigen Materialien (Pinsel, Papier, Holz usw.) zur Verfügung um ihre Kreativität ausleben zu können.

2.4. Öffnungszeiten

Die Einrichtung ist ganzjährig, ausgenommen drei Wochen in den Sommerferien und während der Weihnachtsferien, geöffnet.

Gestalten sich wie folgt Schließtage, die für Klausuren, Fortbildungen usw. vorgesehen sind und werden zu Beginn des Kindergarten-/Schuljahres bekannt gegeben.

Die Öffnungszeiten sind von Montag bis Freitag von 7.00 – 17.00 Uhr.

Die Kernzeit beginnt in Krippe und Kindergarten um 8.30 Uhr und gliedert sich in Freispielzeit, gezielte Beschäftigung, Brotzeit und Morgenkreis u.v.a.m. Die Kinder werden in ihren Lernprozessen begleitet und unterstützt und haben bei den täglich wechselnden gruppenübergreifenden angeboten die Möglichkeit sich ihrem Entwicklungsstand und ihrem eigenen Interesse entsprechend für eine Beschäftigung zu entscheiden.

Die Hortgruppe beginnt nach dem Mittagessen mit der Kernzeit, die aus Hausaufgaben, verschiedenen Angeboten und vor allem erlebnispädagogischen Elementen besteht.

2.5. Tagesstruktur Krippe

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Ankommen/Übergabe	Das Kind wird freundlich in Empfang genommen .Es sollte sich überwiegend um eine schon vertraute Bezugsperson aus der Gruppe handeln, die mit den besonderen Bedürfnissen des Kindes bestens vertraut ist.	Erleben von Angenommen sein, Sicherheit und Zugehörigkeit

<p>Spielen/Integration</p>	<p>Die Bezugsperson bindet / integriert das Kind, in dem sie andere Kinder der Gruppe anregt zum gemeinsamen Spiel (z.B.: Bälle in versch. Beschaffenheit, Materialien mit unterschiedlichen Oberflächen, Glöckchen, Rasseln etc.)</p>	<p>Die Kinder erfahren Freude im gemeinsamen Spiel und erhalten durch die anderen Kinder Anregungen. Sie lernen, was und wie sie miteinander spielen.</p>
<p>Morgenkreis / sich begrüßen</p>	<p>Der Morgenkreis findet auf einem Teppich am Fußboden statt. Die Kinder, die noch nicht frei sitzen oder unsicher sind sitzen auf dem Schoss. So kann jedes Kind am Geschehen teilhaben und mitmachen.</p>	<p>Jedes Kind nimmt die anderen Personen bewusst wahr. Es erfährt Anregungen und kann sowohl beobachten als auch selbst aktiv sein.</p>
<p>Gemeinsames Frühstück</p>	<p>Die Kinder frühstücken gemeinsam. Vor dem Essen findet ein kleiner Tischspruch statt .Die Kinder werden nach Bedarf gefüttert, bzw. angeleitet, selbst zu essen und zu trinken, einen Löffel zu halten und während des Essens sitzen zu bleiben. Jedes Kind darf selbst entscheiden, was und wieviel es essen mag.</p>	<p>Die Kinder erleben Gemeinschaft und erfahren Sicherheit durch Rituale, die einen neuen Tagesabschnitt ankündigen. Sie lernen Selbständigkeit, soweit es ihnen möglich ist und erfahren notwendige Hilfe und Unterstützung, damit sie genügend zu sich nehmen oder sich beispielsweise nicht verschlucken.</p>
<p>Pflege</p>	<p>Nach dem Essen beginnt die Pflege der Kinder. Sie gehen zur Toilette, waschen Mund und Hände, jeweils mit so viel Anleitung wie nötig. Die Kleineren werden gesäubert und gewickelt.</p>	<p>Die Kinder beobachten und helfen sich gegenseitig. Das Interesse am „Saubere werden“ und „Selbständig sein“ wird angeregt.</p>
<p>Freispiel/ pädagogische Angebote nach Workshops</p>	<p>Das gemeinsame Spiel steht im Vordergrund. Spez. Angebote zu allen Bildungsbereichen in der Einzel-Klein und Gesamtgruppe sind in dieser Zeit möglich</p>	<p>Die Kinder können in Ruhe ihrem Bedürfnis nach Spielen, Toben und Kuseln nachgehen. Sie erhalten neue Impulse und Förderung und erleben einen gesunden Wechsel an Tagesaktivitäten und stilleren Phasen. Der Strukturplan bietet einen</p>

	<p>Montag – Fitnesswichtel (Bewegungserziehung)</p> <p>Dienstag – Kreativwichtel Bildungsbereich Ästhetik und Kunst</p> <p>Mittwoch – Forscherwichtel Bildungsbereich Naturwissenschaft</p> <p>Donnerstag – Wichtelmusikanten (Bildungsbereich Musikerziehung)</p> <p>Freitag- Wichtelsprachwelt (Bildungsbereich Sprach und Literacy)</p>	<p>Rahmen für Kinder, Personal und Eltern über die täglichen pädagogischen Aktivitäten in der Krippe. Im Kleinkindalter sind Bewegung,- und Sinneserfahrungen besonders wichtig für die Entwicklung. Umgesetzt wird dies durch vielfältige Angebote zur Förderung der Grobmotorik.</p> <p>Kinder sollen verschiedenste Materialien kennenlernen, um eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken zu können. Wir bieten dazu gezielte sowie freie Angebote an um neue Anregungen zu bieten und spezielle Bereiche aktiv zu schulen.</p> <p>Kinder lernen Zusammenhänge besser durch praktische Erfahrung und wenn sie es selbst tun dürfen. Wir wollen Anregungen schaffen, um Dinge und Zusammenhänge zu hinterfragen. Die Sinneswahrnehmung und die Kognition ganzheitlich Schulen.</p> <p>Kinder lieben Musik, Töne und Klänge. Musik untertützt die Sinneswahrnehmung und schult die Sensibilität. Dadurch können motorische und kognitive Fähigkeiten gefördert werden. Wir bieten hierzu einmal wöchentlich eine Musikeinheit an.</p> <p>Sprache ist die Schlüsselqualifikation zur Erschließung der Welt. Kinder können damit ihre Bedürfnisse, Emotionen ausdrücken und Kontakt zu ihrer Umwelt aufnehmen.</p>
Mittagessen	Das Mittagessen wird analog zum Frühstück gestaltet (s. oben)	

Pflege	Die Pflege wiederholt sich analog (s. oben)	
Mittagsschlaf	Die Kinder, die bis zum Nachmittag bleiben, können einen Mittagsschlaf halten. Jedes Kind schläft in einem eigenen Bettchen und wird liebevoll in den Schlaf begleitet.	Die Kinder lernen sich zu entspannen und erfahren Zuwendung und Geborgenheit.
Der Nachmittag	Frisch ausgeruht können die Kinder, genau wie am Vormittag, an Unternehmungen und Angeboten teilnehmen. Ab ca.14.30 Uhr werden die Kinder aus den beiden Gruppen gemeinsam betreut.	
Obstmahlzeit	s. gemeinsames Frühstück oben	
Übergabe/Verabschiedung	Die Übergabe während des Abholens ist für das Kind und die Eltern ein wichtiger Bestandteil am Ende des Krippentages. Hier erfahren die Eltern genau, wie der Tag in der Krippe für Ihr Kind verlaufen ist. Fragen und Anregungen können zwischen den Eltern und dem Personal der Krippe ausgetauscht werden.	

Methodik der Arbeit in der Krippe

Eingewöhnungskonzept

Die elternbegleitende Eingewöhnung in der Krippe orientiert sich am sogenannten „Berliner Modell“ und wird langsam, den Bedürfnissen des Kindes angemessen, geplant und gestaltet. Wichtige Ziele hierbei sind:

Eltern erleben gemeinsam mit dem Kind den Alltag in der Krippe. Die Fachkraft lernt das Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen kennen und übernimmt den Tagesrhythmus aus dem Familienalltag. So entsteht eine beiderseitige Vertrauensbasis. Am Ende der Eingewöhnungszeit verabschieden sich die Eltern beruhigt und wissen ihr Kind in guten Händen.

Mit dieser langsamen, individuellen Eingewöhnung wird eine gute Grundlage für eine tragfähige und vertrauensvolle Beziehung gelegt.

Eingewöhnungskonzept

Die elternbegleitende Eingewöhnung in der Krippe orientiert sich am sogenannten „Berliner Modell“ und wird langsam, den Bedürfnissen des Kindes angemessen, geplant und gestaltet. Wichtige Ziele hierbei sind:

Eltern erleben gemeinsam mit dem Kind den Alltag in der Krippe. Die Fachkraft lernt das Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen kennen und übernimmt den Tagesrhythmus aus dem Familienalltag. So entsteht eine beiderseitige Vertrauensbasis. Am Ende der Eingewöhnungszeit verabschieden sich die Eltern beruhigt und wissen ihr Kind in guten Händen.

Mit dieser langsamen, individuellen Eingewöhnung wird eine gute Grundlage für eine tragfähige und vertrauensvolle Beziehung gelegt.

Einflüsse von Emmi Pikler

Der Name Pikler steht für eine achtsame Haltung dem Kind gegenüber vom ersten Lebenstag an. Jedes Kind hat sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung. Seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit können sich entfalten, wenn es sich möglichst selbständig entwickeln darf

Alters- und Entwicklungsspezifische Angebote in der Krippe

Gezielte Angebote werden von den Fachkräften auf das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder abgestimmt. Hierzu werden Beschäftigungen im Freispiel angeboten. Jedes Kind bestimmt selbst, ob und wann es mitmachen möchte. Täglich finden Angebote für die Gesamtgruppe statt. Grundlage bilden die Förderschwerpunkte des BayKIBIG.

Religiöse Bildung

- kleine ethische Angebote, z.B. Angebote nach Kett
- Feiern von religiösen Festen im Jahresablauf

Sprachliche Bildung und Erziehung

- Benennen, erklären, wiederholen
- Wortschatzerweiterung
- Bilderbücher, Geschichten und Erzählungen
- Wünsche und Empfindungen äußern
- Lieder, Reime, Fingerspiele, Kreisspiele

Mathematische Bildung und Erziehung

- Farben und Formen
- Konstruieren mit Bausteinen
- Zählen
- Puzzeln

Naturwissenschaftliche- und technische Bildung

- Experimente
- Haus der kleinen Forscher

Umwelterziehung

- Spielen im Garten
- Jahreszeiten kennen lernen
- Spaziergänge in der Natur , sowie Erkundung der näheren Umgebung
- Entdecken von Tieren und Pflanzen
- Mülltrennung
- Sorgsamer Umgang mit Mensch und Natur
- Ausflüge z.B. besuch von Feuerwehr, Polizei

Gesundheitliche Bildung

- Gemeinsame Brotzeit
- Regelmäßige Körperpflege
- Kinder erwerben Wissen über ihren Körper
- Kinder entwickeln ein Gespür für ihre Fähigkeiten
- Kinder erweitern und verfeinern ihr grobmotorischen Fähigkeiten
- Kinder bauen ihre konditionellen Fertigkeiten aus

Medienerziehung

- Einsatz von Bilderbüchern und Bildern
- CD-Player

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

- Umgang mit verschiedenen Bastelmaterialien
- Schneiden, Kleben, Malen, Kneten
- Werte und Normen

Bewegungserziehung

- Spaß an der Bewegung schaffen
- Einsatz verschiedener Sportgeräte
- Bewegung im Freien

Schlafrhythmus

Das Schlafen unterliegt einem biologischen Rhythmus und ist bei jedem Kind anders. Das Kind hat jederzeit die Möglichkeit sich zum Schlafen in sein eigenes Bett zurück zu ziehen. Während der Mittagszeit, wenn einige Kinder schlafen, bleiben die anderen Kinder im Gruppenraum um zu spielen.

Sauberkeitserziehung in der Krippe

In unserer Krippe werden die Kinder nach Bedarf und zu bestimmten Zeiten gewickelt oder gehen nach Alter selbständig zur Toilette. Das Kind erhält die Möglichkeit sich an Vorgängen wie z.B. Wickeln, Händewaschen, Umziehen aktiv zu beteiligen. Pflege ist auch gleichzeitig Einzelzuwendung. Wir sprechen mit den Kindern, erklären unser Tun und arbeiten mit viel Körperkontakt, wobei wir darauf achten, ob das Kind diese Nähe wirklich zulassen möchte. Windeln, Pflegemittel und Wechselwäsche bringen die Eltern mit. Jedes Kind wird von alleine sauber; es soll grundsätzlich den Zeitpunkt selbst bestimmen können. In enger Kommunikation mit den Eltern nehmen die Erzieherinnen wahr, wann dieser Übergang in der Krippe unterstützend begleitet werden kann. Durch das Beispiel der älteren Kinder wird die Benutzung der Toilette für ein jüngeres Kind interessant. Irgendwann möchte es auch können, was die Großen können und die Windeln werden lästig. Wir greifen dieses Interesse auf und ermutigen die Kinder dazu, so oft sie Lust verspüren, die Toilette zu benutzen. Kinder, die sich gerade in der Phase des Übergangs von Windeln zur Toilettenbenutzung befinden, bekommen von den Erzieherinnen eine Hilfestellung durch regelmäßige Erinnerungen im Tagesablauf.

Übergang in den Kindergarten

Im Kindergarten gibt es sogenannte „Knirpspaten“ die die Krippenkinder an der Hand nehmen und ihnen gemeinsam nach und nach den Bereich der „ Großen“ zeigen. Der Übergang wird individuell an den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet, so können sie langsam in den Kindergarten hinein wachsen. Begleitet werden sie hierbei von einer Bezugsperson aus der Krippe und einer Fachkraft aus dem Kindergarten. Durch die enge Kooperation zwischen Kiga und Krippe und der gemeinsamen Nutzung verschiedener Räume, sind den Kindern alle Fachkräfte bekannt, was den Übergang wesentlich erleichtert

2.6 Tagesstruktur Kindergarten

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Bringzeit	Die Kinder werden von den Eltern in die Gruppe gebracht und von dem Fachpersonal begrüßt. Es besteht die Möglichkeit mit dem Gruppenerziehern ein kurzes Gespräch, z.B.: zum Informationsaustausch zu halten, Informationen an den Pinnwänden zu lesen.	In der Gruppe willkommen zu sein. Ankommen. Sich von der Bezugsperson lösen und verabschieden.
Freispielzeit	Die Kinder wählen die Spielpartner, die Art und Dauer des Spiels. Sie können das gesamte Material, nutzen. Wir Erwachsenen begleiten und beobachten die Kinder und die Geschehnisse.	Mit anderen Kommunizieren, z.B.: Sprachlich, indem Spielregeln ausgehandelt werden. Konflikte erleben-Lösungen suchen Die eigene Rolle erleben Stärken und Schwächen bei sich erkennen Sich durchsetzen und einordnen Warten bzw. seine Chance nutzen Freundschaften erleben und gestalten

Frühstück	Gemeinsamer Beginn, z.B. mit einem Tischspruch Die Kinder helfen mit die Brotzeit und den Tisch vorzubereiten, einmal wöchentlich findet ein gemeinsam zubereitetes Frühstück statt, das mit den Kindern auch ausgewählt wird.	Selbstständigkeit bei der Wahl des Platzes und beim Umgang mit Geschirr, beim Eingießen des Getränks Selbstständigkeit bei der Wahl des Platzes. Wahrnehmung und Kundtun ihrer Bedürfnisse (gib mir bitte den Tee!) Tischmanieren und Umgangsformen Möglichkeit für Gespräche Umgang mit kl. Küchenmesser beim Schneiden von Obst und Gemüse Bisher evtl. unbekannte Lebensmittel versuchen Hygieneregeln beim Zubereiten und Essen Erfahren von Gemeinschaft Wertschätzung unserer Nahrungsmittel
Morgenkreis	Der Morgenkreis findet auf dem runden Teppich statt und beinhaltet Morgenlied, benennen von Tag, Monat, Jahr und Wetter. Besonderheiten des Tages werden angekündigt, es wird überlegt, wer fehlt und an ihn gedacht. Auch finden verschiedene Angebote statt, z.B. lernen wir ein neues Lied, spielen ein Kreisspiel oder ein Spiel zur Wahrnehmungsübung, machen ein thematisches Angebot oder einen Gesprächskreis oder hören eine Geschichte oder lesen ein Bilderbuch vor.	Sich gegenseitig wahrnehmen Sich in der Gruppe als Mitglied fühlen und wohlfühlen Zuhören Sich einbringen (Sprache) Die Sinne werden geschult Das Sachwissen vergrößert sich Halt, Sicherheit durch wiederholende Elemente Demokratische Verhaltensweisen
Gruppenübergreifende Pädagogische Angebote nach Workshops	In dieser Zeit steht den Kindern frei, an welcher Beschäftigung sie teilhaben wollen. Siehe Analog Kinderkrippe	
Mittagessen	In unserer Einrichtung besteht das Angebot zum Mittagessen. Die Kinder, die dazu angemeldet wurden, essen gemeinsam in ihrer Gruppe. Ähnlich wie beim Frühstück decken die Kinder selbstständig den Tisch und beginnen gemeinsam.	Siehe Frühstück

Ruhezeit	Unsere Ganztages - Kinder haben die Möglichkeit, nach dem Essen am Ruheangebot teilzunehmen Für die Vorschulkinder laufen in dieser Zeit verschiedene Aktionen zur Förderung in und außerhalb der Einrichtung.	Erholung, Ruhe und Entspannung erleben und nutzen, um danach wieder „voll fit“ zu sein und neue Kräfte zu spüren.
	Am Nachmittag werden die Kinder zu einer Gruppe zusammengefasst. Es gibt täglich wechselnde Aktivitäten, wie rausgehen, Toben und Spielen in der Turnhalle, kreative und musikalische Angebote, sowie noch Zeit für einen kleinen Imbiss.	Integration und Kontakt mit den Kindern der Nachbargruppe Beziehung aufnehmen zu anderen Erwachsenen und Kindern.

Methodik der Arbeit im Kindergarten

Eingewöhnung

Für die Eingewöhnung bitten wir die Eltern sich mindestens ein bis drei Tage Zeit zu nehmen. Wir wünschen uns, dass das Kind je nach Bedarf begleitet wird. Ansprechpartner für Eltern und Kind sind die jeweiligen Fachkräfte in der Stammgruppe. Es gibt eine feste Person, die die Eingewöhnung des Kindes intensiv begleitet und von der auch die Rückmeldung kommt, wie sich die Eingewöhnungsphase entwickelt. Die Dauer der Eingewöhnung wird individuell auf das Kind abgestimmt. D.h. das Kind muss sich innerhalb der Einrichtung erst von der Bezugsperson lösen, wenn es dazu bereit.

Alters- und Entwicklungsspezifische Angebote

Gezielte Angebote werden von dem pädagogischen Personal auf das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder abgestimmt. Sie finden gruppenübergreifend, wie auch in der Freispielzeit statt.

Grundlage bilden die Förderschwerpunkte des BEP. Zu beachten sind hierbei die Basiskompetenzen, die das Kind bis zum Eintritt in die Schule erlangt haben sollte und die Bildungs- und Erziehungsbereiche, die im Weiteren noch näher beschrieben werden.

2.7 Tagesstruktur im Hort

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Ankommen nach der Schule	Ankommen im Hort. Begrüßung vom Fachpersonal. Die Schulkinder wählen selbständig zwischen Hausaufgaben/Freizeit vor dem Mittagessen aus. Anschließend Mittagessen und Hausaufgabenpflicht, sowie Überprüfung seitens des Personals.	Die Kinder erlernen durch die vorgegebene Tagesstruktur; Selbstständigkeit, Werte und Normen der Einrichtung als auch der Schule. Pflichtbewusstsein und verstärkter Fokus auf soz. Kompetenzen. (gegenseitige Unterstützung und Zuspruch bei den Hausaufgaben)
Mittagessen ab 13.30	Die Kinder decken gemeinsam den Tisch. Vor Beginn des Mittagessens wird ein Tischspruch aufgesagt.	Gute Umgangsformen und Tischsitten Essen mit Messer und Gabel Den Anderen die gewünschten Dinge weiterreichen nicht mit vollem Mund sprechen warten, bis die Anderen mit dem Essen fertig sind sich als Gruppe wahrnehmen Speisen zu probieren, die anders als zu Hause zubereitet sind Sich gesund und ausgewogen zu ernähren Sich von Jedem nur so viel zu nehmen, wie zu schaffen ist (ggf. nach nachgefasst werden) Mittagessen als Genuss zu empfinden und in Ruhe und ohne Hektik zu essen
Ab 15.00 Uhr Freispiel/ gezielte pädagogische Angebote	Die Schulkinder dürfen selbst entscheiden was sie, wo sie und mit wem sie spielen wollen. Hier ist eine gute Gelegenheit für soziale Kontakte	Die große Bandbreite an Möglichkeiten der Freizeitgestaltung kennen sich in den sozialen, motorischen oder kognitiven Bereichen weiter zu entwickeln Kontakte und Freundschaften aufzubauen und zu pflegen eigenen Interessen und Hobbys zu entdecken und nachzugehen Stärken und Schwächen bei sich und anderen zu entdecken und zu akzeptieren
Brotzeit	Zum Abschluss des Hortnachmittages trifft sich die Gruppe nochmal zur gemeinsamen Brotzeit. Diese Runde wird genutzt um z.B.: Geburtstage zu feiern, Kreis-, Lern,-und Wahrnehmungsspiele gespielt oder Lieder gesungen. Auch wird der Tag nochmal gemeinsam reflektiert.	Den Tag im Hort gemeinsam Abschließen. Erlebtes reflektieren.

Abholzeit/selbständiges Nachhause gehen	Die meisten Kinder gehen alleine nachhause, ein kleiner Teil wird abgeholt	Selbständigkeit und Eigenverantwortung.
---	--	---

Methodik der Arbeit im Hort

Eingewöhnung im Hort

In den meisten Fällen besuchen die Kinder den Hort ab der ersten Klasse. Für die Schulkinder beginnt damit ein neuer Lebensabschnitt. Das bedeutet für die Kinder, sich sowohl in der Schule als auch im Hort gleichzeitig zu orientieren und einzufinden. Damit der Übergang vom Kindergarten in den Hort leichter fällt, möchten wir diese Zeit mit den Kindern gemeinsam bewusst gestalten.

Schritte der Eingewöhnung

Schnuppernachmittag

Die Eltern bringen das Kind in den Hort und verabschieden sich. Auf Wunsch des Kindes können die Eltern auch in der Einrichtung bleiben.

Zeitpunkt: Anfang Juli, ca. 15.30 – 17.00 Uhr, nach Terminabsprache

Ziele

- Erstkontakt zum pädagogischen Personal und der Gruppe
- Besichtigung der Räumlichkeiten
- Austausch von Informationen

Eingewöhnungstage

Die Eingewöhnungstage finden in der ersten Woche nach den Sommerferien statt. Die Kinder haben somit Zeit die neue Umgebung zu erkunden und sich mit dem pädagogischen

Personal, den anderen Kindern sowie den Tagesstrukturen vertraut zu machen. Um einen positiven Beziehungsaufbau zwischen Fachpersonal und Kindern zu ermöglichen ist es ratsam von Anfang an den Hort regelmäßig zu besuchen.

Für eine positive Eingewöhnungszeit organisieren wir außerdem:

- Spezielle Gruppenaktionen zur besseren Orientierung im Hort und gegenseitigen Kennenlernen organisieren wir Kinderkonferenzen.

Hausaufgaben

Hausaufgaben werden Montag bis Donnerstag im Hausaufgabenzimmer selbständig erledigt. Er ist stets mit mindestens zwei Fachkräften besetzt, die bei auftretenden Fragen und Schwierigkeiten unterstützend und beratend eingreift. Endkontrolle erfolgt bei allen schriftlichen Aufgaben. Den Eltern wird nahe gelegt, sich im Interesse ihres Kindes, mit schulischen Belangen zu beschäftigen. Lernaufgaben müssen generell zu Hause erledigt werden. Die Betreuung bei den Hausaufgaben garantiert kein fehlerfreies Erledigen. Unsere Hausaufgabengruppen sind gemischt durch alle Klassen. Der Lehrplan der unterschiedlichen Klassen behandelt oft gleiche Themen zur gleichen Zeit. Durch unsere Mischung können die Jüngeren vom Wissen der Älteren profitieren. Des Weiteren werden die Grundlagen bei den Älteren aufgefrischt und fester verankert.

Schul/Hort-Kooperation

Es besteht eine Kooperationsvereinbarung zwischen Hort und Schule, in der die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und pädagogischen Personal beschrieben ist: siehe „Rosenheimer Weg“.

Es können (nach Bedarf) regelmäßige Eltern-Lehrer-Hort Gespräche stattfinden.

Ferienfreizeit

Für die Ferien erarbeiten die pädagogischen Mitarbeiter ein Ferienprogramm, welches ein weiterer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist. In diesem Programm versuchen wir altersentsprechende Aktionen und Ausflüge durchzuführen. Dies wird im Rahmen einer Kinderkonferenz entschieden, wie z.B. Spiele in der Turnhalle, Waldtage oder Ausflüge (z.B. in den Tierpark. Die Kinder bekommen auch hier Anreize, wie sie ihre frei verfügbare Zeit

sinnvoll nutzen können. Die Ideen und Bedürfnisse der Kinder nehmen wir in das Ferienprogramm mit auf. Den Kindern wird somit die Möglichkeit geboten das Ferienprogramm kreativ mitzugestalten. Unsere jährliche Fahrt in ein Feriencamp oder eine Jugendherberge dient der Festigung der sozialen Kompetenzen. Hier lernen Kinder vielleicht das erste Mal, ein paar Tage ohne ihre Eltern zu sein, in einem fremden Bett zu schlafen und das Zimmer mit anderen zu teilen. Sie bekommen hier Ideen und Eindrücke von verschiedenen Freizeit-aktivitäten, die sie gemeinsam mit ihren Freunden teilen können

Angebote Hortfreizeit

Einen gewissen Teil unserer Freizeitgestaltung in der Schul- und Ferienzeit nehmen die Projekt- und Workshops ein. Je nach Angebot erstreckt sich ihre Dauer über mehrere Stunden bis zu mehreren Tagen. Wie auch im Ferienplan nehmen wir die Ideen der Kinder auf und versuchen diese umzusetzen. Hier einige Beispiele unserer Workshops diese bitten wir immer Freitags an:

- Theater Workshop
- Musikwerkstatt
- Kreativwerkstatt
- Waldstrolche
- Müllprojekt
- Garten Workshop
 - Bewegung und Entspannung
- Backen/ Koch Workshop

Altersstruktur Hort

Eine Aufnahme kann ab der 1.Klasse bis maximal 4.Klasse erfolgen.

2.8. Verpflegung

Die Mahlzeiten werden gemeinsam in einer entspannten und familiären Atmosphäre eingenommen. Das Essen ist ein wichtiges verbindendes Element mit vielen Lernmöglichkeiten und gibt den Kindern Orientierung im Tagesablauf. Der Speiseplan für das Mittagessen ist altersentsprechend gestaltet. Es wird auf eine gesunde, ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung geachtet. Die Mahlzeiten werden täglich von der

diakonievereigenen Großküche geliefert. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass Kinder ihre von zuhause mitgebrachte Brotzeit verzehren. Sowohl die Krippenkinder als auch die Kindergartenkinder bekommen die Brotzeit am Vormittag ausschließlich vom Haus, so dass keine eigene Brotzeit mitgebracht werden muss. Unser Ziel ist es dabei, den Kindern eine gesunde, frische und ausgewogene Ernährung nahe zu bringen und auch bei der Auswahl und Zubereitung teilhaben zu lassen. Alle Kinder dürfen selbst entscheiden wieviel und was sie essen wollen. Auch während den gemeinschaftlichen Essenszeiten haben sowohl Krippen, als auch Kindergarten und Hortkinder die Möglichkeit kleine Obstmahlzeiten einzunehmen, die stets in erreichbarer Nähe zur Verfügung stehen. Zudem findet im Hort nachmittags täglich eine gemeinsam zubereitete Brotzeit statt. Auch hier treffen die Kinder die Auswahl selbst.

3.Grundsätze der pädagogischen Arbeit

Die Mitarbeiter/innen setzen sich kontinuierlich mit den neusten pädagogischen Inhalten und der entsprechenden Umsetzung auseinander. Wichtig sind dabei das Bild vom Kind, sowie unsere Rolle als Erzieher/in.

„Was Du mir sagst vergesse ich.
Wenn Du es mir zeigst, so
kann ich es mir merken.

Lässt Du mich mitmachen, dann behalte ich es für immer“



3.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist eine individuelle Persönlichkeit mit spezifischen Bedürfnissen, die wir verstehen und respektieren.

Kinder sind zum Lieben da.

Das Kind entdeckt, erforscht und gestaltet seine Umwelt auf seine ganz spezifische Weise. Der frühkindliche Lerncharakter des Kindes ist geprägt durch die kindliche Neugier, durch sein stetiges Interesse und seiner Begeisterungsfähigkeit. Kinder wollen 'arbeiten', gestalten, etwas bewirken.

Unsere Aufgabe ist es das kindliche Potential zu fördern. Wir schaffen Raum und stellen Materialien bereit, z. B. durch Gestalten mit verschiedenen Materialien und Farben, Umgang mit Werkzeugen oder Instrumenten, Spielen in den verschiedenen Spielecken oder das freie Rollenspiel.

*„Der Erzieher ist nicht verpflichtet, Verantwortung für die entfernte Zukunft auf sich zu nehmen – aber er ist voll verantwortlich für den heutigen Tag!
(Janucz Korczak)*

3.2. Die Rolle der Erzieher/innen

Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität an und unterstützen es bei der Bildung seiner eigenen Persönlichkeit. Jedes Kind das Recht auf Bildung. Die Beziehung zwischen Kind und Pädagogen ist geprägt von einer partnerschaftlichen Interaktion. Einer der Aufgaben eines Pädagogen ist es, die Signale der Kinder zu erkennen und zu verstehen:

- Wir wollen für das Kind Vertrauensperson, Ansprechpartner und Begleiter sein
- Wir wollen den Forscherdrang und die Neugier des Kindes fördern
- Wir bieten uns als Vorbild, an dem sich das Kind orientieren kann

3.3. Leitziele der Bildung

"Ziele sind Träume, die wir in Pläne umsetzen; dann schreiten wir zur Tat, um sie zu erfüllen!" (Zig Ziglar)

Pädagogische Inhalte sollen immer im Kontext mit folgenden Grundsätzen, bzw. Grundhaltungen vermittelt werden:

- Demokratischer Umgang im Miteinander von Eltern, Pädagogen und Kindern.
- Die Methodik der Partizipation
- Akzeptanz und Respekt den Kindern gegenüber
- Soziale Integration aller Kinder
- Schaffen von Lernarrangements
- Begleitung der Lernprozesse der Kinder

3.4. Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität

Vielfältige Bildungsprozesse finden in Schlüsselsituationen wie:

Bring- und Abholzeiten, Freispiel, gemeinsames Essen, Pflegemaßnahmen, Sauberkeitserziehung, regelmäßiger Morgenkreis, täglicher Spaziergang, Aus- und Anziehen, gezielte Angebote, regelmäßigen Feiern, z.B. Geburtstage, Projektarbeit u.a. statt.

3.4.1. Ganzheitliche Kind orientierte Erziehung – Die Bedeutung des Spiels

Unsere pädagogische Arbeit wird durch das Prinzip des ganzheitlichen Kind orientierten Förderung geprägt. Uns ist es wichtig, das Kind individuell zu fördern und da abzuholen, wo es gerade steht. Dabei orientieren wir uns an den Interessen, Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand des einzelnen Kindes. Wir greifen dies auf und bieten entsprechende Angebote, Lernmöglichkeiten und Projekte an. Unsere Angebote sind ganzheitlich ausgerichtet und sprechen so Körper, Geist und Seele an. Bei der Umsetzung der individuellen und ganzheitlichen Erziehung legen wir großen Wert auf das Freispiel. In dieser

Zeit entscheidet das Kind selbst über die Art und Dauer seines Spielens. Spielpartner und Spielort werden ebenfalls vom Kind frei gewählt. Dazu zählt auch das „Nichtstun“ wenn das Kind das Bedürfnis dazu hat. Das pädagogische Fachpersonal ist in dieser Zeit aktiv im Freispiel eingebunden. Uns dient diese Zeit, um gezielte Beobachtung durchzuführen und Impulse zu setzen und bei Bedarf Hilfestellung zu geben.

3.4.2. Projektarbeit

„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, ein Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben sich zu offenbaren“ (Maria Montessori)

In unseren Projekten sehen wir eine wichtige Form des Bildungsauftrags des (BEP). Als Projektarbeit bezeichnet man ein langfristiges konkretes Lernunternehmen mit bestimmter Thematik. Die Projekte bezogene Arbeit sichert den Bildungsauftrag im päd. Alltag.

Kinder der Einrichtung Haus für Kinder Villa Kunterbunt stehen im Mittelpunkt aller pädagogischen Bemühungen.

Ziel ist es, durch ein vielfältiges Spektrum an Förderangeboten neue Impulse und Lernanregungen für die einzelnen Kinder zu setzen

Grundlage für einen Workshop ist die Themenfindung, das durch Interessen und Vorschläge der Kinder entsteht. Wie auch durch gewisse Instrumentarien der Partizipation wie z.B. die Kinderkonferenz

Weitere Punkte zur Themenfindung sind:

- Fragen der Kinder
- Jahresthemen
- Beobachtung der Kinder
- Förderbedarf
- Lebenswelt der Kinder (Familie, Umwelt, Natur)
- Bedürfnisse der Kinder

In der Kinderkrippe

- Fitnesswichtel

- Haus der kleinen Forscher
- Tanzprojekt
- Musikprojekt

Im Kindergarten

- Schreinerwerkstatt
- Tanzprojekt
- Musikprojekt
- Gartenprojekt
- Haus der kleinen Forscher

Im Hort

- Filmprojekt
- Theaterprojekt
- Gartenprojekt
- Kreativwerkstatt

3.4.2.1 Fitzprojekt

FitZ – Fit in die Zukunft - Begabungen erkennen und fördern – hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Rosenheimer Bildungslandschaft nachhaltig zu bereichern und zu verbessern. Dabei steht die ganzheitliche Förderung eines jeden Kindes mit seiner besonderen Begabung im Zentrum des Projekts, unabhängig von seiner sozialen Herkunft und seinem sozialen Umfeld. Fitzprojekt wird für Kinder im Kindergarten und Hortbereich angeboten.

1. Ziele des begabungsorientierten Fachkonzeptes FitZ
 - Erkennen und Fördern der individuellen Begabung bei allen Kindern in Kindertagesstätten und Grundschulen, unabhängig von der sozialen Herkunft
 - Erkennen und Fördern von besonderen Begabungen (auch Hochbegabung)
 - Möglichst gleichwertige Förderung aller fünf Begabungsformen
 - Veränderung der Wahrnehmung von der vorherrschenden Defizitorientierung hin zur Stärkenorientierung (ganzheitliches Bild vom Kind)
 - Freude am Lernen (Kompetenzentwicklung)

- Vernetzung mit externen Förderangeboten von verschiedensten Professionen (zum Beispiel Fachkräfte und Vereine)
- Förderung der Kooperation und Vernetzung der sich unterscheidenden Bildungsbereiche von Kindertagestätten und Grundschulen
- Entwicklung und Präsentation eines stadtübergreifenden Konzeptes
- Nachhaltige Sicherstellung der Finanzierung

Quelle: Fitzprojekt

3.4.3. Innere Öffnung

Offene Arbeit gesteht den Kindern ein sehr hohes Maß an Selbstbestimmungsrechten im Alltag zu. Ihre Entscheidungsspielräume werden bewusst erweitert. Diese Selbstbestimmung wird unterstützt u.a. durch ein großflächiges, vielfältiges und gezieltes Spiel- und Lernangebot. Teiloffene Gruppen bieten Entscheidungsfreiheit und erlauben ein eigenes Tempo. Einen Orientierungsrahmen mit klarer Raum- und Zeitstruktur sowie klaren Regeln bieten die Stammgruppen. Die Vorbereitung von Erfahrungsfeldern und Lernangeboten, von Projekten und Workshops ist wesentlicher Teil der täglichen, offenen Bildungs- und Erziehungsarbeit. Die Kinder können während der Freispielzeit ihre Spielideen in anderen Räumen verwirklichen. So ist die Gruppenatmosphäre ruhiger und entspannter. Die übergreifenden Angebote stehen allen Kindern offen.

Eine unserer Grundlagen ist die Öffnung nach innen, deshalb finden sich in unserem pädagogischen Alltag viele gruppenübergreifende Angebote:

- Vorschulerziehung
- Geburtstagsfeiern
- Projekte
- Highlights
- Feste
- Pädagogische Angebote

3.5. Beobachtung und Dokumentation

„Stauen ist der erste Schritt zur Erkenntnis“ (Pasteur)

Im Krippenbereich wird nach dem Beobachtungsbogen Petermann und Petermann beobachtet, er ermöglicht ein sehr genaues, detailliertes Bild des Entwicklungsstandes aufzuzeigen. Dieser Bogen wird mindestens zweimal im Jahr erstellt und liefert die Grundlage für die Gespräche mit den Eltern, aber auch die Basis für die Förderansätze beim einzelnen Kind. Die Beobachtung wird täglich und in jedem Raum, von der zuständigen Fachkraft durchgeführt. Sie ist die Grundlage für unser pädagogisches Handeln und gesetzlich vorgeschrieben.

Beobachtung im Kindergartenbereich:

Beobachtung und Dokumentation sind wichtige Grundlagen für die Unterstützung und Begleitung der kindlichen Bildungsprozesse und feste Bestandteile unseres pädagogischen Handelns.

- ⇒ Sie geben uns Klarheit über den momentanen Entwicklungsstand des Kindes und sind Planungsgrundlage für die weitere Zielsetzung des pädagogischen Handelns.
- ⇒ Sie dienen als Grundlage für den fachlichen Austausch im Team.
- ⇒ Sie helfen uns bei der Planung gruppeninterner sowie gruppenübergreifender Aktionen und Projekte.
- ⇒ Sie sind Grundlage für Elterngespräche und geben den Eltern einen Einblick über Verhalten und Entwicklungsstand ihres Kindes. Im Sinne der Erziehungs-partnerschaft lassen sich so gemeinsame Ziele zum Wohl des Kindes entwickeln.
- ⇒ Sie erleichtern die Zusammenarbeit mit Fachdienstkollegen.
- ⇒ Sie helfen uns, unser eigenes Handeln zu reflektieren.

Wir dokumentieren unsere täglichen Beobachtungen mittels folgender Instrumente:

- Kindern Ü 3 (jährlich):
mit den vorgegebenen Bögen SISMIK, SELDAK und KOMPIK
- Alle Kinder (in unregelmäßigen Abständen und mit eigenem Doku-Bogen):
Kurzbeobachtungen bei Alltagssituationen
Gezielte Beschäftigungen
Auffälligkeiten, z. B. bei ungewöhnlichem Verhalten
- Zusätzliche Beobachtungen gibt es für neue Kinder mit einem Eingewöhnungstagebuch

Im Hortbereich gibt es seitens des Gesetzes noch keinen verbindlichen Evaluationsbogen. Das Team des Hortes hat jedoch einen eigenen Beobachtungsbogen entwickelt, mit dessen Hilfe die Entwicklung der Schulkinder dargestellt wird.

3.6. Kinderschutz

§ 3 AVBayKiBiG in Verbindung mit § 8a SGB VIII regelt, wie das Fachpersonal mit einer konkreten oder drohenden Gefährdung des Kindeswohls umzugehen hat. Dies beginnt, dass bei der Anmeldung in die Kindertagesstätte die Personensorgeberechtigten eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorlegen sollen. Im Weiteren klären die Erzieher die Kinder über die Gefahren des Rauchens sowie über sonstige Suchtgefahren auf und trägt dafür Sorge, dass die Kinder in der Tagesstätte positive Vorbilder erleben. Entsprechend gilt für die Tagesstätte und das gesamte Gelände ein striktes Rauch-und Alkoholverbot. Bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos zieht das Fachpersonal mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienst und andere Stellen hinzu. Gibt es Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdungslage, greifen die Verfahrensregelungen zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung, die Einrichtung zieht umgehend die insoweit erfahrene Fachkraft nach § 8a SGB VIII hinzu. Dazu hat das Diakonische Werk Rosenheim eine eigene Verfahrensweise entwickelt.

Verfahrensweise bei (drohender) Kindeswohlgefährdung

Zurzeit gibt es bei der Diakonie ca. 50 ausgebildete „insoweit erfahrene Fachkräfte“ nach § 8a SGB VIII, davon vier aus dem Bereich der Kindertagesstätten für die Stadt und dem Landkreis Rosenheim. Sie treffen sich jährlich zu ca. zwei Pflicht-Fortbildungsveranstaltungen mit Gelegenheit zur Fallbesprechung.

Die Verfahrensregelungen sind für alle Geschäftsbereiche verbindlich und sind mit allen Kolleg/innen kommuniziert.

Grundlage der Arbeit ist das ziel- und ressourcenorientierte Vorgehen, d.h. dass Wille und Ressourcen der Betroffenen, ihres Umfeldes – auch fallübergreifend – die Basis bilden.

Wir unterscheiden den Leistungsbereich, den Graubereich und den Gefährdungsbereich.

Im Leistungsbereich sind die Betroffenen auf freiwilliger Basis im Kontakt mit dem

Jugendamt und/oder dem freien Träger der Jugendhilfe. Als Ziele werden positive künftige Zustände konkretisiert, terminiert und in der Sprache der Betroffenen formuliert.

Der Graubereich gehört bereits zum Bereich Kindeswohl. Hier wird geklärt, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt bzw. eine drohende abgewendet werden soll. Basis der Arbeit sind Aufträge und Maßnahmen, die kontrolliert werden. Verweigern die Betroffenen die Kooperation, erfolgt eine Mitteilung ans Jugendamt mittels des Formulars „Gefährdungseinschätzung“.

Steht fest, dass es sich um den Gefährdungsbereich handelt, weil also gewichtige (gerichtsrelevante) Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen, wird dies dem Jugendamt umgehend gemeldet.

Als Instrumente stehen den Mitarbeitenden zur Verfügung:

- Checkliste: gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung
- Checkliste: Graubereich oder Gefährdungsbereich?
- Formular: Ersteinschätzung
- Formular: Gefährdungseinschätzung
- Formular: Kontrollvereinbarung
- Formular: Ressourcenkarte

Vorgehensweise

- MA bemerkt Anhaltspunkte für eine mögliche Kindeswohlgefährdung
- Sie spricht mit der zuständigen Fachkraft und dokumentiert ihre Wahrnehmung in der Ersteinschätzung
- Die Fachkraft bringt den Fall ins Team ein, wo anhand der Checklisten festgestellt wird, um welchen Bereich es sich handelt
- Ggf. wird nun die insoweit erfahrende Fachkraft hinzugezogen
- Die weitere Vorgehensweise ist oben beschrieben

4. Umsetzung der Basiskompetenzen

Der Erwerb von Basiskompetenzen ist die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Dies unterstützen und fördern wir, indem wir zur Bildung der gesamten Persönlichkeit des Kindes auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes beitragen. Basiskompetenzen sind dabei keine unabhängig voneinander zu betrachtende Bereiche. Vielmehr werden bei ein und derselben Tätigkeit Basiskompetenzen aus vielen Bereichen angesprochen. Die Kinder kommen zu uns mit ganz individuellen Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wir bieten ihnen die Möglichkeit, diese zu erweitern, weiterzuentwickeln, zu vertiefen bzw. zu ergänzen. Ganz besonderen Wert legen wir auf die Förderung der sozialen und personalen Kompetenzen.

4.1 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Bereits Kleinstkinder können nach ihren Möglichkeiten soziale Kontakte innerhalb einer Gruppe knüpfen, welche in einer Krippengruppe vertieft und gefestigt werden. Dies unterstützt die Entwicklung, wie auch das Förderziel des Kindes in besonderer Weise. In unseren Gruppen erleben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, die das Zusammensein erleichtern und regeln. Zunächst erweitern die Kinder ihre Beziehungsfähigkeit zu Erwachsenen und anderen Kindern. Dadurch besteht die Möglichkeit, sich in andere Personen hinein zu versetzen, deren Perspektive zu übernehmen. Sie üben einen angemessenen Umgang in Sprache und Verhalten und lernen zu kooperieren.

Konflikte können sie zunehmend selbstständig lösen. Sie können Schritt für Schritt vom „Ich – Gefühl“ zum „Wir – Gefühl“ gelangen. Sowohl das einzelne Kind, als auch die Gruppe erreicht mehr und mehr Unabhängigkeit vom Erwachsenen. Sie haben die Möglichkeit Werte und Fähigkeiten, wie Verantwortungsübernahme, demokratische Teilhabe, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Achtung zu entwickeln.

4.2 Individuums bezogene Kompetenzen, Selbstständigkeit

Ein hohes Maß an Selbstwertgefühl und Selbstständigkeit sind für uns eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein erfolgreiches und zufriedenes zukünftiges Leben.

Wichtig ist uns außerdem, dass die Kinder entsprechend ihrer Fähigkeiten eigene Interessen und Kreativität entwickeln, ihre Stärken erleben, ihre Wahrnehmung, Denkfähigkeit und Problemlösefähigkeit üben, z. B. indem wir ihnen keine Lösungen Vorgeben, sondern sie ermutigen, auch über „Fehler“, eigene Wege zu finden. Dies lernen die Kinder sehr gut bei Aufgaben wie dem Zubereiten des gemeinsamen Essens, dem Tischdecken und –abräumen, aber auch bei Angeboten, wie zum Beispiel Experimentieren mit Wasser oder Magneten oder dem Aussäen von Pflanzensamen. Wo Kinder sich bei der Umsetzung mancher Aufgaben überfordert fühlen, geben wir Hilfestellung. Kinder sollen ihre Grob –und Feinmotorik verbessern und ihre Bedürfnisse Wahrnehmen lernen und insgesamt so wenig Hilfe wie möglich, aber so viel wie nötig von uns bekommen. Hier eignet sich z.B. das wöchentlichen Turnen und Schwimmen im Kindergarten denn als „Nebeneffekt“ üben die Kinder das Aus- und Anziehen. Im Hort ist es z.B.: die Abstimmung und Beteiligung bei der Planung und Gestaltung des Freizeitangebotes.

Auch in der Krippe ist es ein wichtiger Bestandteil Entscheidungen von Kindern zu akzeptieren z.B.: „ ...soll mich wickeln“, oder „ Will später essen“

4.3 Lernmethodische Kompetenz - Lernen wie man lernt

Die lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für eine anhaltend positive Einstellung zum selbstgesteuerten Lernen und damit für den gesamten Wissenserwerb. Unsere ganzheitlichen und lebensnahen Angebote lassen den Kindern viel Raum für eigenaktives und eigenmotiviertes Lernen, z.B. durch Experimentieren oder in der Freiarbeit. Wir helfen ihnen dabei zu erkennen, was sie gerade lernen und wie sie zu ihrem Wissen gekommen sind. In der Krippe ist es die Schaffung von Räumen für Bewegung und Ruhephasen/ Rückzug oder die Beteiligung an gruppenübergreifenden Angeboten, auch erste Experimente können die Lust am Ausprobieren fördern.

4.4 Resilienz - Widerstandsfähigkeit

Resilienz gehört genau genommen zu dem Individuum bezogenen Ressourcen, wir wollen aber wegen ihrer hohen Bedeutung auf sie an dieser Stelle gesondert eingehen.

Resilienz ist die Fähigkeit, mit Belastungen und Stresssituationen erfolgreich umzugehen.

Sie ist in dem Moment besonders wichtig, wenn das Kind in seinem Umfeld einem andauernden hohen Risikostatus ausgesetzt ist, wie z.B. Arbeitslosigkeit der Eltern, Wohnverhältnisse der Familie, Behinderung oder Krankheit in der Familie, Fremdenstatus (Aussiedler, Ausländer). Aber auch bei vorübergehenden Stressereignissen, wie Geburt eines Geschwisters, Hausbau und /oder Umzug, Scheidung, Todesfall in der Familie, Beginn der

Krippen/ Kindergarten- oder Schulzeit ist Resilienz dafür bedeutsam, wie das Kind mit solchen Situationen umgeht, wie sehr es aus seinem Gleichgewicht gerät und zu welchen inneren Kräften es Zugang hat. Diese Schutzfaktoren können die Kinder in der Krippe, Kindergarten, Hort sehr gut entwickeln durch die positive Atmosphäre, unsere Zugewandtheit, die Vielfalt an verlässlichen Beziehungen, positiven Grunderfahrungen und kindgerechten Angeboten. Wir wollen den Kindern das Gefühl geben angenommen zu sein und ihr Leben meistern zu können.

Maria Montessori drückt ihre Sicht zu diesem Thema folgendermaßen aus:

„Wir müssen das Kind darin schulen, seine Lebenssituation bewusst zu erfassen, zu analysieren und in Zusammenhängen zu erkennen. Das Kind darf sich in der Beobachtung seiner Lebenssituation nicht als teilnahmsloser Außenstehender fühlen, sondern es muss dahin geführt werden, dass es sich selbst als handelnder Mittelpunkt seiner Lebenssituation erkennt.“

5. Weitere Prinzipien unserer Einrichtung

5.1 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe / Partizipation der Kinder

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte. Da wir unsere Einrichtung nicht als Aufbewahrungsstätte sehen, sondern als Lebensraum für Kinder, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben in der Villa Kunterbunt gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation (=Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Wir leben in einem Land, in dem sich Demokratie

als Staatsform bewährt hat. In der Kita geht es nicht um Demokratie als Staatsform sondern als Lebensweise. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen.

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung der Erzieherinnen Kindern gegenüber voraus: Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung. Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kita gelingt? Wir machen Demokratie für Kinder erleb- und begreifbar.

Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen mit unserem Handeln den Kindern ein Vorbild zu sein.

Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist. Entscheidungen, z.B.: ob oder was im Morgenkreis gespielt wird, treffen wir gemeinsam. Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.

Wir fordern die Kompetenzen der Kinder heraus. Um sich „einmischen“ zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten.

Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z.B.: in dem wir den Kindern Fragen stellen.

Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben/ nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei.

Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen (Morgenkreis, Abstimmungen, Punkten, Kinderkonferenzen, Zuständigkeitslisten).

Wir nehmen Kinder ernst.

Wir gehen auf Vorschläge/ Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.

Wir nehmen Kindern die Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der Lösungssuche.

Wir geben Kindern die Möglichkeit, eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidungen zu treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten usw. lernen sie viel und machen zahlreiche Erfahrungen. Das bedeutet:

- Sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden
- Sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen
- Sie stärken ihr Selbstbewusstsein
- Sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen
- Sie lernen Verantwortung zu tragen
- Sie lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und ,Kompromisse einzugehen
- Sie erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann
- Sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen.
- Sie lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen

5.1.2 Beschwerdemanagement

Basierend auf der Partizipation und den Rechten der Kinder ist die Entwicklung von Beschwerdeverfahren für und mit Kindern ein wichtiges Instrument um deren Bedürfnisse zu erkennen und ernst zu nehmen. Jede „Beschwerde“ stellt eine Chance dar, künftig etwas anders oder besser zu machen und führt dazu, dass die Fachkräfte ihr pädagogisches Handeln reflektieren und sich über bestehende Strukturen und Abläufe bewusst werden.

Die wesentlichen rechtlichen Grundlagen sind neben der UN-Kinderrechtskonvention das Bundeskinderschutzgesetz und das Kinder- und Jugendhilfegesetz. Hier sind insbesondere die Beteiligungs- und Beschwerderechte sowie verschiedene andere Grundrechte von Kindern verankert. Die pädagogischen Fachkräfte sind nun in der Pflicht, diese Rechte zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Kita-Alltags werden zu lassen und so den Kindern von Anfang an ein Demokratieverständnis vorzuleben und zu vermitteln. Das Kind steht im Mittelpunkt und ist Ausgangspunkt pädagogischen Handelns. Kinder brauchen die Unterstützung der Erwachsenen, um ihre Bedürfnisse wahrnehmen zu können.

Wenn Kinder lernen, ihre persönlichen Grenzen als Alarmsignale wahrzunehmen und wenn sie erfahren, dass ihre Grenzen geachtet werden, dann können sie diese Grenzen auch

nach außen besser deutlich machen. Zugleich unterstützen Beschwerdeverfahren das Bewusstsein der Kinder, wichtig zu sein, ernst genommen und geachtet zu werden. Das wiederum fördert die Bereitschaft der Kinder, Initiative zu ergreifen und sich einzubringen. Feinfühligkeit, Achtsamkeit und wertschätzendes Verhalten der Fachkräfte ist daher die Grundvoraussetzung, um Beschwerdeverfahren für Kinder erfolgreich in den Kita-Alltag zu integrieren. Nur wenn die Mitarbeitenden bereit und in der Lage sind, eigene Verhaltensweisen kritisch zu reflektieren, sind sie in der Lage, individuell und einfühlsam auf die Verhaltensweisen der Kinder zu reagieren. Es bedarf sozusagen einer Beschwerdekultur, die die Haltung und Einstellung der Fachkräfte und damit die Gesamtatmosphäre der Einrichtung prägt.

5.2 Portfolio als besondere Beteiligung der Kinder

Das Portfolio ist ein Bildungs- und Dokumentationsinstrument, mit dem individuelle Bildungsprozesse, Kompetenzen und Ressourcen des Kindes sichtbar gemacht werden. Kernaufgabe der Portfolioarbeit ist es, vielschichtige und ganzheitliche Informationen über das Kind zu sammeln, aufzubereiten und auszuwerten. In unserer Einrichtung legen wir für jedes Kind ein Portfolio an, das von allen Beteiligten (pädagogische Fachkräfte, Eltern und Kind) in Form eines Sammelordners mitgestaltet wird. Das Kind lernt dabei seine persönliche Entwicklung zu dokumentieren und zu reflektieren und erwirbt Wissen über seine eigene Bildungsbiographie und seine Fähig- und Fertigkeiten. Dabei spielt das Partizipations-Prinzip eine wichtige Rolle, denn das Kind entscheidet selbst über die Inhalte seines Portfolios und über dessen Betrachter. Das Portfolio bildet die Basis für die weitere Arbeit der pädagogischen Fachkräfte, und dient auch der Kooperation mit den Eltern. Am Ende der KiTa-Zeit wird das Portfolio in den Besitz des Kindes gegeben. Eine wertvolle „Schatzkiste“, in der die persönlichen Lern- und Entwicklungswege gesammelt wurden.

5.3 Transitionen - Gestaltung von Übergängen

„Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens.“ (BEP)

Der Übergang zwischen den verschiedenen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen muss vom pädagogischen Personal besonders begleitet werden. Wie beim Übergang von Kindergarten zu Schule werden auch beim Übergang von Krippe zu Kindergarten die jeweiligen pädagogischen Konzepte aufeinander abgestimmt, damit sie vom Kind besser bewältigt werden können.

Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, die sich ständig verändert. Sie müssen sich auf ein Leben einstellen, das immer wieder Veränderungen und Brücken mit sich bringt. Es verlangt vom Einzelnen ein hohes Maß an Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Entscheidungsfreude und Flexibilität, um solche Situationen gut zu bestehen. Bewältigt das Kind einen Übergang erfolgreich, so können nachfolgende Übergänge durch die wachsende Kompetenz des Kindes ebenso erfolgreich gemeistert werden. Zudem wird das Kind in seinem Selbstwertgefühl gestärkt und die Entscheidungsfähigkeit des Kindes angesprochen. Dies ist relevant im Hinblick auf ein späteres Problemverhalten.

Als Grundvoraussetzung für ein gutes Gelingen von Übergängen sehen wir die Vermittlung von Basiskompetenzen, gute Beziehungen zum Fachpersonal, die Stärkung der Resilienz und die Förderung eines positiven Selbstkonzeptes während der Zeit in der Einrichtung.

Beim Übergang von der Vorschul- zur Schulzeit erweitert sich der Bereich Betreuen, Bilden, Erziehen, unter dem Aspekt Grundbedürfnisse und Entwicklungsaufgaben von Schulkindern.

Der Eintritt des Kindes in die Tagesstätte ist ein neuer und für das Kind (wie auch seine Familie) bedeutsamer Lebensabschnitt.

Das Kind macht Erfahrungen, oft zum ersten Mal, mit neuen Menschen außerhalb der Familie. In der Einrichtung muss es lernen, sich zurechtzufinden. Es wird erfahren, dass sich Erzieherinnen anders Eltern oder Großeltern verhalten. Die oftmals ungeteilte Aufmerksamkeit für das Kind innerhalb der Familie verändert sich und richtet sich plötzlich auf alle anwesenden Kinder. Das Kind wird erstmals Teil einer größeren Kindergruppe mit ihren eigenen Regeln.

- Wir arbeiten nach dem Grundsatz: Je jünger das Kind ist, desto langsamer und behutsamer verläuft der Eingewöhnungsprozess.

- Wir bieten die Möglichkeit über Schnuppertage die Einrichtung vorab kennen zu lernen.
- Wir informieren die Eltern vorab über die ablaufenden Prozesse. Wir sensibilisieren sie für die Möglichkeit auftretender Schwierigkeiten und zeigen ihnen, wie sie damit am besten umgehen können.
- Wir ermöglichen Eltern ihr Kind in der ersten Zeit in der Gruppe zu begleiten.
- Gerade in der ersten Zeit bemüht sich immer der gleiche pädagogische Mitarbeiter um einen Beziehungsaufbau zum Kind.

Beim Übertritt in eine andere Institution, z. B. Schule oder einen anderen Kindergarten, hilft das pädagogische Personal diese für das Kind oft schwierige Situation einfühlsam und sinnvoll zu gestalten:

- Der dem Kind vertraute Mitarbeiter begleitet das Kind – möglichst bereits vorab – beim ersten Kennenlernen der neuen Einrichtung.
- In Absprache mit den Eltern findet ein Übergabegespräch zwischen den „alten“ und den „neuen“ pädagogischen Mitarbeitern statt.
- Für jedes Kind finden Abschiedsrituale statt, z.B. ein Fest, ein kleines Geschenk mit Fotos aus der Zeit in der Einrichtung usw.

5.4 Übergang Elternhaus Krippe/ Eingewöhnung

Am Anfang hat das Kind viele Fragen an die Mutter und/oder den Vater:

- Wirst Du mich in dieser Fremde alleine lassen?
- Wirst Du meine Angst verstehen, weil alles für mich fremd ist?
- Wirst Du so lange bei mir bleiben, bis ich hier vertraut bin?
- Wirst Du auch meine Neugier verstehen und mich ausprobieren lassen?
- Bist Du einverstanden, dass ich gern hier bin, wenn ich mich nicht mehr so fremd fühle? -
Magst Du meine Erzieherin?

Die Eingewöhnungsphase

Der Besuch einer Kindertagesstätte bedeutet für viele Kinder die **erste Trennung** von seinen gewohnten Bezugspersonen. Die Eingewöhnungsphase ist ein Kernstück der pädagogischen Arbeit, sie ist für die positive Entwicklung und Integration des Kindes

innerhalb der Gruppe entscheidend. Die Eingewöhnung findet bei uns nach dem **Berliner Modell** in vier Phasen statt:

Phase 1:

Durch anfänglich kurze Besuche von ca. 1 -1 ½ Stunden, zusammen mit der Bezugsperson, sollen Kind und Eltern die Räumlichkeiten und die Betreuer/innen kennen lernen. Hierbei bietet sich für das neue Kind die Möglichkeit, aus dem Gefühl des Schutzes und Sicherheit die neue Umgebung, die Betreuerinnen und den Tagesablauf zu erkunden. Die Pädagogin versucht in dieser Zeit, Kontakt aufzunehmen, ohne sich aufzudrängen.

Phase 2:

Wenn das Kind an Sicherheit in der Gruppe gewonnen hat und der Kontakt zur Betreuerin angebahnt ist, beginnt die familiäre Bezugsperson für anfänglich 10 Minuten den Raum zu verlassen. Die erste Trennungsphase kann dann stattfinden, wenn das Kind von sich aus die Bereitschaft signalisiert, sich von seiner Mutter/Vater zu trennen und sich nach außen zu orientieren. Wichtig ist hierbei eine bewusste Verabschiedung vom Kind und nach der Wiederkehr eine bewusste Begrüßung.

Diese Trennungszeit wird täglich entsprechend der individuellen Bedürfnisse von Eltern und Kind gesteigert. Dies wird jeweils für den nächsten Tag zwischen Betreuer/in und Eltern abgesprochen. Das Kind baut damit das Vertrauen auf, dass die familiäre Bezugsperson immer wieder kommt, auch wenn sie längere Zeit wegbleibt.

Phase 3:

Als nächstes wird dann das Kind in die weiteren Meilensteine des gruppeninternen Tagesablaufes eingeführt. Es wird am Morgenkreis und Bildungsprojekten teilnehmen, die gemeinsame Hygieneerziehung kennen lernen, mit der Gruppe zu Mittag essen und später auch in der Gemeinschaft Mittagsschlaf machen.

Phase 4:

Erst wenn das Kind es akzeptiert hat, sich von der Betreuer/in beruhigen, wickeln und schlafen legen zu lassen, ist die Eingewöhnung weitgehend abgeschlossen und der Aufenthalt des Kindes kann nach und nach auf die gesamte Betreuungszeit ausgedehnt werden. Im gegliederten Tagesablauf wird dem Kind durch die Kontinuität bewusst, dass bestimmte Tätigkeiten ihren bestimmten Platz haben. Dies gibt ihnen Halt, Vertrauen und bildet die Grundlage für die Entwicklung von Zeitgefühl und Riten. Durch die Wiederholung

bestimmter Tätigkeiten und damit verbundenen Erfahrungen gewinnt das Kind Vertrauen zu sich selbst, aber auch Vertrauen in seine Umwelt. Durch die Wahrnehmung des Kindes in ständig wiederkehrenden Abläufen wie Tagesablauf oder Wochenplan gewinnt es Vertrauen zu höheren Prinzipien und fühlt sich in diesen geborgen.

In dieser Zeit wird das Kleinkind viele Veränderungen spüren, neue Eindrücke und Erfahrungen sammeln, evtl. auch das erste Mal Trennungsschmerz empfinden. Deshalb sind wir um eine **sanfte, einfühlsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase** sehr bemüht. Die konstruktive Kooperation mit den Eltern ist Kernstück der Eingewöhnungsphase, da die Eltern mit ihrer Einstellung zur Einrichtung ganz wesentlich das Verhalten und die Sicherheit des Kindes beeinflussen. Es ist daher ganz wichtig, das **Vertrauen der Eltern** zu gewinnen.

Die **Dauer der Eingewöhnungszeit** ist von Kind zu Kind unterschiedlich, sollte **jedoch mindestens zwei Wochen** betragen, damit Eltern und Kind die Möglichkeit haben, eine tragfähige Beziehung zum Fachpersonal und zur Einrichtung aufzubauen. Die Eltern erhalten beim Aufnahmegespräch und in der Eingewöhnungsphase Informationen über wichtige pädagogische Grundsätze und wie sie mit ihrem Verhalten ihr Kind unterstützen können. So tragen die Eltern entscheidend zu einem guten Start und einer positiven Abnabelung ihres Kindes bei. Folgende Punkte können an dieser Stelle beispielhaft genannt werden:

- Dem Kind sollte eine positive Einstellung zur Einrichtung vermittelt und die Neugier und Vorfreude darauf geweckt werden.
- Die Haltung der Haut Bezugsperson (in der Regel die Mutter) ist deshalb sehr wichtig. Nur wenn die Mutter ihr Kind „loslassen“ kann, die Mutter uneingeschränkt Vertrauen zur Einrichtung und deren Betreuer/innen hat, kann sich das Kind lösen.
- Wir pflegen deshalb offenen Umgang miteinander und bitten die Eltern, Irritationen/Meinungsverschiedenheiten direkt und sofort, aber in vertrautem Rahmen, anzusprechen
- Vertraute Dinge (wie z.B. Lieblingskuscheltier, Schmusetuch) können von zu Hause mitgebracht werden und geben dem Kind das Gefühl von Geborgenheit.
- Die Eltern sollten Absprachen mit dem Kind zuverlässig und regelmäßig einhalten

Die Eingewöhnungsphase sollte in der Regel nach ca. 4 - 6 Wochen abgeschlossen sein, so dass das Kind dann die komplette Buchungszeit in der Einrichtung verbringen kann.

5.5. Geschlechtssensible Erziehung

Es ist uns wichtig, dass Mädchen und Jungen bewusst ihre individuellen Eigenschaften erkennen und leben dürfen. Geschlechtsspezifische Unterschiede sollen wahrgenommen, aber gleichwertig nebeneinander respektiert werden. Zunächst erkennt das Kind das Vorhandensein beider Geschlechter und ordnet sich dementsprechend ein. Es erfasst im Lauf der Kindergartenzeit, dass das Geschlecht eine konstante körperliche Eigenschaft ist. Ziel ist eine gemeinsame Erziehung von Mädchen und Jungen, frei von Rollenzwang und traditionellen

Aufgaben. So werden z.B. im Spiel Anlässe geschaffen, sich in vielfältigen Rollen zu erproben (Verkleidungsmaterial, Werkbank, usw.). Wir wollen auch selbst authentische Rollenvorbilder mit großer Bandbreite für die Kinder sein.

5.6. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt/ Inklusion

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der integrativen Bildungs- und Erziehungsarbeit. Wir legen großen Wert darauf, dass Kinder mit (drohender) Behinderung nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut werden.

Ableitend aus dem Leitbild der Diakonie Rosenheim ist die Integration behinderter Kinder selbstverständlich. Behinderung darf nicht der Grund für Ausgrenzung aus der Gesellschaft und somit auch nicht aus öffentlichen Einrichtungen sein.

In unserer Kindertagesstätte werden sehr unterschiedliche Kinder betreut. Sie kommen aus allen Schichten: aus Risikofamilien (bildungsfern, von Armut betroffen, mit wenig Wohnraum), haben Migrationshintergrund und leben in verschiedensten Familienformen. Ganz gleich, welchen Hintergrund oder welche Hautfarbe sie haben, ob sie Gewalt erlebt haben oder behütet aufgewachsen sind, ob sie behindert, hochbegabt oder lernbehindert sind, wir nehmen die Kinder so an, wie sie zu uns kommen. Wir sind für alle da.

Feste Strukturen sind wichtig und Halt gebend. Kinder brauchen Orientierung, sie können dem Überangebot an Reizen und Konsumgüter nicht selbst entgegenwirken und sind überfordert. So reagieren sie mit Verhaltensauffälligkeiten, Verweigerung und mangelnder Motivation und wollen sich nicht „programmieren“ lassen. Aber gerade in der Villa Kunterbunt betreuen wir Kinder, die ein hohes Maß an emotionaler Stabilität, an Sicherheit und an interessanten Anreizen benötigen.

Bei der Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung gehen wir davon aus, dass Kinder im Allgemeinen viel vorurteilsfreier aufeinander zugehen als Erwachsene. Sie sehen weniger die Behinderung als die gesamte Persönlichkeit der Spielpartner/innen. Das behinderte Kind hat ebenso wie alle Kinder ein Recht auf Alltag und auf Unterstützung bei der Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse. Individuelle Hilfestellung wird allen Kindern gleichermaßen gewährt. Ebenso wird bei allen Kindern gleichermaßen aufmerksam die Entwicklung begleitet durch kontinuierliche Beobachtung, Reflektion, Dokumentation und Entwicklungsgespräche mit Team und Eltern.

5.7 Kinder mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund / Migration

Unsere Tagesstätte besuchen Kinder aus unterschiedlichen Ländern und unterschiedlichen Kulturkreisen. In ihrer unvoreingenommenen Natürlichkeit bietet sich den Kindern ein breites Spektrum an interkulturellen Begegnungen. Diese Vielfalt eröffnet allen Kindern ein großes Lernfeld:

- Wir sind offen für andere Kulturen, Sprachen und Religionen. Wir akzeptieren und wertschätzen sie.
- Wir entdecken mit den Kindern Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
- Wir erkennen Diskriminierung und Rassismus und treten ihm entschieden entgegen.
- Wir beziehen die Familien unserer Kinder in die Arbeit mit ein.
- Wir ermöglichen unseren Kindern mit Migrationshintergrund die Teilnahme am D240-Vorkurs. Siehe auch Punkt 6.1.2
- Wir setzen einen unserer pädagogischen Schwerpunkte im Bereich Sprachförderung.

- Wir leben eine aufgeschlossene kulturelle Grundhaltung in unsern Einrichtungen vor.
- Wir lernen gemeinsam im Rahmen unterschiedlicher Projekte andere Kulturen, Länder, Sprachen ... kennen.

Kinder mit Migrationshintergrund sollen sich nicht zwangsweise anpassen, sondern integrieren. Dazu bedarf es eines Miteinanders von Kulturen anstatt eines Nebeneinanders. Nur so kann Integration und Inklusion gelingen.

5.8 Kinder mit Sprachauffälligkeiten

Sich sprachlich gut ausdrücken zu können ist wichtig, um sich erfolgreich in die Gesellschaft integrieren zu können. Dies gilt nicht nur für Kinder mit Migrationshintergrund sondern für alle Menschen gleichermaßen.

Deshalb bieten wir Kleingruppen an, in denen die Kinder individuell ihre Entwicklungsrückstände aufholen können. Unsere Zielsetzung ist für die Kindergartenkinder die Ermöglichung eines erfolgreichen Übergangs in die Grundschule und für die Hortkinder das Eröffnen beruflicher Perspektiven durch einen adäquaten Schulabschluss.

Die Zahl der Kinder, deren Wortschatz eingeschränkt ist, die Probleme in Grammatik oder Aussprache hat, nimmt ständig zu und ist auch in unseren Einrichtungen hoch. Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, dieser Problematik offensiv entgegenzutreten und bemühen uns mit Einzel- und Kleingruppenförderung die individuellen Sprachauffälligkeiten des Kindes abzubauen. Wir sind uns bewusst, dass der Erwachsene das Sprachvorbild des Kindes ist, dem es nacheifert.

Die kulturelle und sprachliche Vielfalt stellt zugleich eine Chance dar und bietet ein breites Feld für die Förderarbeit. Die Kinder lernen von Anfang an, dass es keine „Standardpersönlichkeit“ gibt. In der pädagogischen Arbeit kristallisieren sich Stärken und Schwächen heraus. Für uns hat das Hervorheben und Verstärken von Ressourcen des einzelnen Kindes Priorität.

Bei der Sprachförderung legen wir insbesondere großen Wert auf den Erwerb von sprachlicher Kompetenz. Im Kindergarten bedeutet dies Erwerb von Wortschatz, Einüben des Satzbaus, Bewusstwerdung der Phonologie, Trainieren des Sprachgedächtnisses und des Sprachverständnisses sowie die Förderung der Sprechfreude und die Verbesserung der Dialogfähigkeit. Im Hort liegt unser Hauptaugenmerk auf dem Erwerb der Lesekompetenz und damit einhergehend mit der Schreibkompetenz.

Alle in der Sprachförderarbeit eingesetzten Mitarbeiterinnen haben entsprechende Weiterbildungen für diese Arbeit.

5.8.1 Würzburger Modell

Durch gezielte Förderung im Vorschulalter können wir den Kindern den Einstieg zum Lesen und Schreiben lernen erleichtern, wie Studien der Universität Würzburg belegen. Mit „Hören-Lauschen-Lernen“ verfolgen wir das Ziel, den Kindern Einblick in die Lautstruktur der geschriebenen Sprache zu vermitteln. Es geht hierbei nicht um ein vorgezogenes Lesen und Schreiben lernen. Vielmehr beschäftigen sich die Kinder bei diesen Sprachspielen mit dem genauen Hinhören, dem Erkennen und Unterscheiden einzelner Laute und schließlich mit dem Zerlegen der gesprochenen Sprache in einzelne Wörter, Silben und Laute. So erwerben die Kinder mit der sogenannten „phonologischen Bewusstheit“ einen wichtigen Teil des Rüstzeugs, das sie für das spätere Lesen und Schreiben brauchen. Die stets sehr positiven Rückmeldungen der Grundschullehrer bestätigen uns den Erfolg und den Nutzen für die Kinder.

5.8.2 Sprache ist der Schlüssel zur Welt

5.9 Umgang mit Behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern

„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderem, sondern jedes nur mit sich selbst.“ (Pestalozzi)

Integrationsarbeit in der KiTa

Die Hortgruppe befindet sich im ersten Stock der Villa Kunterbunt und ist behindertengerecht, da es durch den Krippenbau einen Aufzug gibt. Die Kooperationsschule liegt im Stadtteil Pang. Außerdem arbeitet der Hort eng mit dem Förderzentrum Rosenheim zusammen.

Das Haus bietet derzeit 12 Einzelintegrationsplätze für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Davon 2 in der Krippe, 7 im Kindergarten und 3 für Schulkinder. Für die Förderarbeit steht ein eigener Raum zur Verfügung.

Die heilpädagogische Förderung ist ein Angebot für Kinder von ca. 12 bis 14 Jahren, die aufgrund von Abweichungen der seelischen, körperlichen und geistigen Gesundheit Unterstützungsbedarf haben.

Die Erzieherinnen des Hauses haben insbesondere langjährige Erfahrung im Bereich der Einzelförderung und weisen spezielle Zusatzqualifikationen auf. Sie arbeiten eng mit der Heilpädagogischen Ambulanz, diversen zusätzlichen Frühförderstellen, den Kinderärzten der Stadt Rosenheim sowie mit dem Sachgebiet Kindertagesstätten der Stadt Rosenheim (Psychologischer Fachdienst) zusammen. Dies geschieht immer unter Einbeziehung der Eltern.

Das Team der Heilpädagogischen Ambulanz besteht aus Heilpädagoginnen, die häufig zusätzlich einschlägige Fortbildungen und Qualifikationen haben. Durch intensive Zusammenarbeit mit der jeweiligen Einrichtung ist eine passgenaue, angemessene Förderung möglich. Über diese Förderung hinaus ist geplant, heilpädagogische isolierte Einzelfördermaßnahmen anzubieten.

Für alle Mitarbeiter/innen ist Intravision und externe Supervision obligatorisch.

Die Einzelintegrationsplätze sind in der Regel mit Kindern belegt, bei denen eine (drohende) seelische Behinderung vorliegt. Sie stehen selbstverständlich aber auch Kindern mit anderen Behinderungen offen. Besonders geeignet ist die heilpädagogische Behandlung jedoch bei Entwicklungsverzögerungen, sozial-emotionalen Störungen, Verhaltensauffälligkeiten, Auffälligkeiten in der Motorik und der Kognition sowie bei Selbstwertproblemen, bei Antriebsarmut und Defiziten im sprachlichen Bereich.

Im Sinne des Gesetzgebers wird nur dann von einer seelischen Behinderung gesprochen, wenn z.B. das Vorliegen einer seelischen Störung negative Auswirkungen auf die Interaktion mit anderen Menschen und auf die Integration in das soziale Umfeld hat.

Das Auswahlverfahren für die Kinder, die ab Herbst Einzelintegration bekommen sollen, beginnt bereits bei der Aufnahme der Kinder, durch gezielte Elterngespräche etc.

Die Antragsstellung für Einzelintegrationskinder in der Krippe und im Kindergarten erfolgt über den Bezirk Oberbayern.

Hort

In der Regel bis spätestens Ende September führen die Fachkräfte ausführliche Anamnesegespräche mit den Eltern der Kinder, die Einzelförderung erhalten sollen. Nach erfolgter Antragstellung wird der Förderplan in Kooperation mit zuständigen regionalen sozialen Dienst (RSD) erstellt. Zweimal jährlich findet das Hilfeplangespräch mit den Eltern und dem RSD statt, in der Folge wird der Förderplan ggf. hinsichtlich der Zielvereinbarungen entsprechend angepasst. Selbstverständlich fließen auch die Eindrücke der Heilpädagogin nun mit ein.

Zum Ende des Jahres schreibt die Heilpädagogin einen ausführlichen Abschlussbericht. Insgesamt erstreckt sich die heilpädagogische Förderung in der Regel über einen Zeitraum von einem Jahr mit wöchentlich einer Behandlungseinheit, größtenteils in der Einzelförderung, aber auch in Kleingruppen bis zu max. 4 – 5 Kindern. Selbstverständlich ist uns bewusst, dass im Haus Villa Kunterbunt Kinder mit einem erhöhten Entwicklungsrisiko betreut werden. Entsprechend achten wir sensibel darauf, dass für jedes Kind individuelle Hilfestellungen gewährt werden, auch wenn es keine Einzelmaßnahme hat. Durch gezielte und kontinuierliche Beobachtung, Reflektion und Dokumentation sowie durch regelmäßige intensive Elterngespräche wird sichergestellt, dass die Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich gefördert werden.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder bei den Förderangeboten nicht das Gefühl der Stigmatisierung empfinden, alle Angebote stehen daher allen Kindern offen. Wir achten ganz besonders darauf, dass die Förderung Spaß macht und dazu beiträgt, das Selbstwertgefühl des Kindes zu stärken.

Die Heilpädagogische Ambulanz bietet eine ganzheitliche heilpädagogische Begleitung sowie heilpädagogisch-lebensweltorientierte Diagnostik. Es wird system- und lösungsorientiert gearbeitet. Das Kind steht im Mittelpunkt. Die Familie bzw. das Bezugssystem des Kindes und ggf. beteiligte Nachbardisziplinen wie Ärzte und Therapeuten werden mit einbezogen.

Das Angebot hat zum Ziel durch eine ganzheitliche heilpädagogische Begleitung bereits eingetretene seelische Beeinträchtigungen abzubauen, der drohenden Behinderung zu begegnen und soziale Eingliederung zu erreichen.

Bei der heilpädagogischen Therapie kommen folgende Methoden zum Einsatz:

- heilpädagogische Übungsbehandlung/ Entwicklungsförderung ○ Wahrnehmungsförderung ○ Grob- und feinmotorische Förderung ○ Konzentrations- und Aufmerksamkeitsförderung ○ Lernförderung
- heilpädagogische Spielebehandlung
- psychomotorische Übungsbehandlung
- heilpädagogische Sprachanbahnungs- und Kommunikationsförderung
- Verhaltens- und Kompetenztraining
- Heilpädagogisches Werken und Gestalten
- Basale Stimulation und Kommunikation

Integrative Kindertageseinrichtungen haben sich als Lernorte, an denen ungewöhnliche und kreative Lösungen für das Miteinander-Leben von behinderten und nichtbehinderten Kindern entwickelt werden können, bewährt. Für die Erzieherinnen ist die gemeinsame Erziehung aller Kinder eine spannende persönliche, aber auch fachlich gesellschaftliche Aufgabe.

Dabei ist die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften für die Entwicklung einer vertrauensvollen, wertschätzenden Beziehung von besonderer Bedeutung. Die Fachkräfte sehen die Eltern als die Experten und gehen mit ihnen gleichberechtigt eine konstruktive Erziehungspartnerschaft ein.

Eltern erwarten Unterstützung und Verständnis für ihre belastete Situation. Für die Fachkräfte gilt es sensibel zu sein für diese Bedürfnisse und Erwartungen. Um die notwendige Vertrauensbasis zu schaffen und mögliche bestehende Ängste und Hemmschwellen abzubauen sind regelmäßig stattfindende Gespräche und ein intensiver Informationsaustausch notwendig. Beide Seiten müssen sich selbst und vor allem den Kinder Zeit geben für die individuelle Entwicklung. Druck sollte vermieden werden, jedoch das Bewusstsein dafür geschärft werden, was möglich und was ev. Nicht machbar ist. Nur im Dialog ist es möglich, sich Schritt für Schritt zu einem inklusiven Miteinander zu begeben. Dazu gehört auch die gegenseitige Akzeptanz für die Gefühle von Eltern, die mit der

Diagnose der Behinderung ihres Kindes oftmals allein gelassen wurden. Nur durch regelmäßigen Austausch wird es gelingen, die Eltern in die Förderprozesse einzubinden.

Die Kindertagesstätte ist das geeignete Forum für die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Fachdiensten. Die Elternarbeit findet dabei in verschiedensten Formen statt: Beratungsgespräche, pädagogische Elternabende, gemeinsame Aktivitäten, ggf. Hausbesuche und Unterstützung bei Behördenkontakten etc. Dabei begegnen sich Fachkräfte und Eltern als gleich berechnigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.

Unser Förderkonzeption der Praxis:

1. Schritt: Intensive Beobachtungsphase zu Beginn des Krippen-/Kindergarten-/Schuljahres

- Was ist der aktuelle Stand?
- Was kann das Kind?
- Wo liegen seine Stärken und Fähigkeiten, seine Interessen?
- Wie können seine Handlungskompetenzen erweitert werden?
- Wie kann es sinnvoll in den Gruppenalltag eingegliedert werden?
- Wo kann seine soziale Kreativität unterstützt und gestärkt werden?

2. Schritt:

Entwicklung von individuellen Förderzielen für das Kind, gemeinsam mit den Eltern und den beteiligten Fachdiensten, Festschreibung der Beobachtung und Ziele im Förderplan/Erziehungsplan.

3. Schritt:

Überprüfung und Reflexion der Ziele sowie Austausch über die aktuelle Situation in der Gruppe und in der Familie in regelmäßigen Elterngesprächen.

Für jedes Kind, das einen Einzelintegrationsplatz in einer unserer Einrichtungen belegt, wird nach einer gründlichen Diagnostik ein Hilfeplan erstellt wird. Dieser wird regelmäßig überprüft, fortgeschrieben und dokumentiert. Die Heilpädagogik übersetzt z.B. Symptome, die das Kind zeigt und versteht Auffälligkeiten und Störungen als Ausdruck für die Probleme

des Kindes. Elementar ist eine ganzheitliche Förderung, d.h. auch insbesondere die Sprachentwicklung, die motorische Förderung, Kognition und Motivation sowie die emotionale und soziale Entwicklung werden berücksichtigt. Wir setzen bei den Stärken der Kinder an und sind uns der Wichtigkeit einer systematischen Elternarbeit bewusst. Diese ist Voraussetzung und entscheidend für den Erfolg.

Kinder verschiedener Altersgruppen

In der Villa Kunterbunt werden Kinder von ca. 12 Monaten bis 10 Jahren betreut. Wir sind uns bewusst, dass Kinder in verschiedenen Altersstufen unterschiedliche Bedürfnisse nach Nähe und Distanz haben, über unterschiedliche Fertigkeiten und Fähigkeiten verfügen, generell in unterschiedlichen Entwicklungsstadien mit ganz eigenen Problemstellungen beschäftigt sind. Wir versuchen diesen Anforderungen gerecht zu werden, indem wir uns Gedanken zu diesen unterschiedlichen Altersgruppen machen, die in unsere Alltagsarbeit einfließen.

Wichtige Grundsatzüberlegungen für den Bereich der Krippengruppen

Bei der Betreuung von Babys und Kleinkindern in den Krippengruppen achten wir in besonderem Maße darauf, individuell auf die Kinder einzugehen, ihre Bedürfnisse zu erkennen, ihrem Lebens- und Entwicklungsalter gerecht zu werden und ihnen sprachliche, sinnliche und motorische Anregungen zu geben. Die Entdeckung und Entwicklung des „Ichs“, der eigenen Person, steht in

dieser Altersgruppe im Vordergrund. Damit Leben in der Gemeinschaft mit anderen Kindern gelingen kann, gehören Anleitung und Begleitung beim gemeinsamen Spiel, sowie ein strukturierter Tagesablauf mit Ritualen, langen Phasen der Ungestörtheit und der Aktivität zum festen Bestandteil der Krippenerziehung.

Sehr viel Wert legen wir auf die Gespräche mit den Eltern, in denen sie Rückmeldung über den Krippentag ihres Kindes und seine Entwicklung erhalten und ihrerseits Fragen und Probleme ansprechen und Unterstützung erhalten können.

Wichtige Grundsatzüberlegungen für den Bereich der Kindergartenkinder

Um Erziehungsziele und Bildungsbereiche in einem kindgerechten und ineinandergreifenden Zusammenhang zu vereinen und ihre pädagogische Umsetzung zu verwirklichen, hat unser Tages- und Wochenablauf eine nachvollziehbare Struktur und einen wiederkehrenden Rhythmus. Für die Kinder im Vorschulalter, gerade im Hinblick auf

die Integration von Förderkindern, ist es wichtig, dass sie einen Rhythmus im Tagesablauf erleben, der ihnen hilft, sich ins Gruppenleben einzufinden. Dazu gehört eine feste Bringzeit (bis spätestens 9.00 Uhr), so dass das Kind alle Angebote in Ruhe wahrnehmen kann, an allem teilhaben kann und auch genügend Zeit zum Spielen finden kann. Wir legen generell viel Wert auf gemeinsames Erleben, z.B. gemeinsame Mahlzeiten und tägliche Treffen im Sitzkreis. Tätigkeiten des täglichen Lebens, wie Hände waschen, Tisch decken, Gesprächs- und Benimmregeln, sind ein ständiges Übungsfeld, das auch den entsprechenden Raum erhält und keinesfalls nur nebenbei stattfindet. Der Lauf des Jahres mit seinen Jahreszeiten und Höhepunkten ist der große Themenleitfaden, da ihn die Kinder bei uns wohl erstmalig bewusst wahrnehmen und die entsprechenden Aktivitäten in der Hauptsache ihre eigene Erlebniswelt widerspiegeln. In jeder Gruppe gibt es individuelle Unterschiede in der zeitlichen Abfolge, aber die einzelnen Elemente sind in jeder Gruppe die Gleichen.

Wichtige Grundsatzüberlegungen für den Bereich der Hortkinder

Die Zeit im Hort ist während der Schulzeit geprägt von den Hausaufgaben und dem Lernpensum, das die Kinder am Nachmittag absolvieren müssen und der anschließenden Freizeitgestaltung. Die Kinder werden bei den Hausaufgaben von uns fachlich gut betreut und finden einen angenehmen und möglichst stressfreien Rahmen vor, um konzentriert arbeiten zu können. Durch zusätzlich angebotene Lerneinheiten in Kleingruppen profitieren die Kinder durch den Austausch untereinander und das gemeinsame Erarbeiten eines Ergebnisses. Es finden Gespräche mit den Klassenlehrern statt, um eventuell auftretenden Problemen vorzugreifen.

Trotzdem ist es uns ein großes Anliegen, dem sozialen Miteinander und dem Bewegungs- und Spielbedürfnis so viel Raum wie möglich zu geben. So bekommen die Schüler genügend Ausgleich zu schulischen Tätigkeiten und finden gleichzeitig angemessene und anregende Impulse und Erfahrungsfelder vor. Sie können sich während der Freizeit altersgemäß weiter entwickeln und erproben. In besonderem Maße ist auch hier die Möglichkeit zur Integration der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf gegeben. So entsteht ein Gruppen- und Zusammengehörigkeitsgefühl bei allen Kindern. Alle lernen und profitieren von einander und es herrscht ein vorurteilsfreier Umgang untereinander.

Während der Ferienzeiten gestalten Mitarbeiter mit den Kindern ein abwechslungsreiches Programm mit Naturerlebnissen, Ausflügen, Wanderungen, Spiel und Spaß, sowie einer

jährlichen Freizeit von mehreren Tagen, die auch ins Ausland (z.B.: Bibione/ Italien) führen kann.

6. Förderschwerpunkte und Handlungsfelder

Pädagogischer Ansatz bzw.: Schwerpunktsetzung

Wie definieren wir unser pädagogisches Selbstverständnis? In unserem pädagogischen Konzept sind verschiedene, dem heutigen Zeitgeist und den Bedürfnissen unserer Kinder entsprechende Erziehungsansätze vereint. Die Erzieherinnen arbeiten in erster Linie mit den Kindern zusammen und nicht ausschließlich und stringent nach einem speziellen pädagogischen Ansatz.

Kind orientiertes Arbeiten meint, die Bedürfnisse, Neigungen und Ideen der Kinder wahrzunehmen, zu akzeptieren und diesen mit Offenheit zu begegnen. Wir orientieren uns am BEP und beziehen uns in unserer täglichen Arbeit auf Maria Montessori, naturwissenschaftliche Einflüsse sowie Reggio-Pädagogik und den Situationsansatz.

Wir haben das aus den jeweiligen Ansätzen herausgezogen, was unsere Kinder nach heutigem Wissensstand in den verschiedenen Altersstufen für eine gesunde Entwicklung brauchen und was im Rahmen unserer Einrichtung umsetzbar ist.

Der situationsorientierte Ansatz

„Nicht das Lernen steht im Vordergrund, sondern das Erfahren von Sinn-Zusammenhängen, bei dem Lernen geschieht (Armin Krenz, Grundlagen des situationsorientierten Ansatzes).

Die Kindertagesstätte ist in der Regel die erste Institution, in der sich Kinder außerhalb ihrer Familien zu Recht finden müssen. Wir vertrauen darauf, dass das Kind mit sehr vielen guten Fähigkeiten ausgestattet zu uns kommt und wir ihm in einer nahezu idealen Umgebung die Möglichkeit geben, sich selbst zu entdecken und seine angeborene Lernneugierde es in seiner Entwicklung weiterbringt. Die Kindertagesstätte bietet ihnen einen Lebensraum, in dem sie Unverarbeitetes und Belastendes im Umgang mit anderen Kindern und mit uns in der Gruppe verarbeiten und begreifen können. Wenn es notwendig ist, bieten wir ihnen die Aufarbeitungshilfe in Form eines Rollenspiels, eines Buches oder eines Gesprächs.

Das Lernen muss in Sinnzusammenhängen stattfinden. Das heißt, wenn die Kinder am Einkaufen interessiert sind, so gehen wir mit ihnen zusammen einkaufen. Dazu gehört auch mit den Kindern Brotzeit zu machen. Sie bringen nichts von zuhause mit, sondern finden bei uns auf dem Brotzeittisch alles das, was sie evtl. selber eingekauft bzw. was sie sich gewünscht haben und auf die Einkaufsliste geschrieben wurde. Dann streichen sie sich selbst ein Brot, schälen Gurken, Karotten usw. schneiden Äpfel, Tomaten oder Orangen auf, rühren Kakao an usw. Nebenbei lernen sie sehr viel über die Beschaffenheit des Gemüses bzw. der Früchte, üben sich in Fein- und Grobmotorik. Dies ist eine handlungsorientierte Beschäftigung. Daneben ist die Wertschätzung des Spiels äußerst wichtig, da Kinder im Spiel viele verschiedene Entwicklungs- und Entfaltungskomponenten ausleben und einüben können. Dazu brauchen sie viel Zeit und Raum für ihre eigenen Gestaltungsideen, zur Erfüllung ihres Tages. Eine Vernetzung der Situationen in der Kindertagesstätte und der Gegebenheiten außerhalb der Einrichtung sollen mit erfasst werden. Fordern Kinder beispielsweise ein Buch zu einem bestimmten Thema, das es in der Kita nicht gibt, gehen wir mit den interessierten Kindern in die Bibliothek nach Rosenheim. So werden vorhandene Lernfelder genutzt.

Es ist notwendig, bedeutsame und weniger bedeutsame Situationen voneinander zu unterscheiden. Dazu dienen wiederum die Beobachtungen und deren Auswertung. Ist eine Situation sehr bedeutsam oder betrifft viele Kinder, ergibt sich daraus die Planung eines Projektes. Dabei messen die Kinder anderen Situationen als Erwachsene Bedeutung zu. Daher ist die Frage, was für die Kinder wirklich relevant ist besonders wichtig. Kinder brauchen eine offene Zeitplanung, auch das Hinzunehmen anderer Themen kann notwendig werden. Durch selbstbestimmtes Lernen erhöht sich das Durchhaltevermögen, selbstbestimmtes ganzheitliches Handeln motiviert. Die Kinder können eigenen Impulsen nachgehen.

Einflüsse aus der Montessori-Pädagogik

Bei allen Belangen der Kinder, bei denen sie die Hilfe der Erwachsenen brauchen, zeigen wir ihnen den Weg zum Ziel und beziehen sie bei der entsprechenden Handlung gleich ein. Das bedeutet: „Hilf es mir selbst zu tun“

Damit die Kinder sich selbst eine Arbeit oder einem Spiel zuwenden, bieten wir ihnen das Material entsprechend dar. Der Raum und die Regale haben einen Aufforderungscharakter. Alles was Kinder brauchen ist für sie erreichbar. Eine vorbereitete Umgebung ist Grundsicherer Schwerpunkt deshalb bieten wir dies an. Die Kinder entscheiden selbst und aus

eigenem Antrieb was, mit wem und wann sie etwas zum Arbeiten oder Spielen holen. Motivation ist das dargebotene Material, die vertraute Umgebung der Kindertagesstätte mit unseren verschiedenen Räumen und Spielecken.

Naturwissenschaftliche Einflüsse:

Naturpädagogik bedeutet das direkte Erleben, Experimentieren und Beobachten in der freien Natur. Alle Sinne (hören, riechen, schmecken, tasten, sehen, Gleichgewicht und Bewegung) werden gefördert. In der Natur werden wertvolle Entdeckungen und Erfahrungen gemacht, die für das gesamte Leben von großer Bedeutung sind.

6.1. Werteorientierung

„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel“ (Goethe)

Zur ethischen und religiösen Bildung und Erziehung gehört auch die Förderung der Emotionalität der Kinder sowie ihrer sozialen Beziehungen. Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, sie begegnen bei uns in Ritualen und Festen religiösen Erfahrungen, die als Grundlage für ein sich entwickelndes Sinn- und Wertesystem zu sehen sind. Die Kinder sollen Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennen lernen und eine von Liebe, Achtung und Toleranz gegenüber Mensch und Natur geprägte Identität entwickeln. Sie sollen lernen mit Gefühlen umzugehen (mit eigenen und den Gefühlen der anderen) und angemessene Streitlösungen üben.

Das pädagogische Personal ist sich seiner Vorbildrolle bewusst und vermittelt im täglichen Umgang miteinander Werte und Normen und eine achtsamen Grundhaltung gegenüber der belebten und unbelebten Natur. Wir gestalten unsere Räume gemäß den Jahreszeiten und den christlichen Festen im Jahreskreis.

In der Kindertageseinrichtung erlebt sich das Kind erstmals als Teil einer Gruppe. Gerade in der ersten Zeit ist es für viele Kinder schwierig die Aufmerksamkeit des Erwachsenen teilen zu müssen, auf andere Gruppenmitglieder und deren Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen und trotzdem die eigenen Wünsche nicht aus den Augen zu verlieren. Um sich erfolgreich in der Kindergruppe bewegen zu können, muss das Kind lernen Kompromisse

zu finden, zu teilen, zurückzutreten, zu warten aber auch die eigenen Bedürfnisse zu benennen, dafür einzustehen und Freunde zu finden.

Beispiele für die Umsetzung im pädagogischen Alltag

- Kennenlernen der verschiedenen Religionen: Besuch von Moschee/ Kirche
- Gemeinsames Feiern von Festen im Jahreskreis
- Feiern von Festen anderer Religionen: Seker Bayrami
- Offenheit für andere Kulturen: sich interkulturelle Bräuche erklären lassen und darüber sprechen.
- Gemeinsames Aufstellen sozialer Regeln mit Kindern: in der Kinderkonferenz werden gemeinsam mit den Kindern Regeln besprochen und gegebenenfalls neu überarbeitet
- Entwicklung einer Streitkultur; wie kann ich meine Meinung äußern ohne streiten zu müssen; Streitschlichter im Hort, sich gegenseitig entschuldigen nach einem Streit
- Empathie Übungen: so wie ich selbst behandelt werden möchte gehe ich auch mit anderen um
- Entwicklung einer Helferkultur: Patenschaften
- Verschiedene Spielangebote von Regelspielen bis zu Rollenspielen.

6.2. Sprache und Literacy

„Die Grenzen meiner Sprache, sind die Grenzen meiner Welt“ (Ludwig Wittgenstein)

Die Sprache als das wichtigste Medium überhaupt muss zuerst erlernt und dann gepflegt werden. Die Krippenkinder kommen zu uns und können nur wenige Wörter sprechen.

Spracherwerb ist gebunden an Dialog und persönlicher Beziehung, an Interesse und an Handlungen die für Kinder Sinn ergeben. Die Sprache entwickelt sich neben dem Zuhören besonders durch den aktiven Sprachgebrauch

Sprache ist ein wichtiges Mittel sich der Umwelt mitzuteilen, sich mit ihr auseinander zu setzen und sie zu verstehen. Sie verhilft den Kindern zu Selbstständigkeit und Beziehungsfähigkeit. Kinder lernen die Sprache am liebsten im persönlichen Kontakt mit einer zugewandten Bezugsperson, z.B. Eltern, Freunde, Erzieherinnen. Unsere Aufgabe ist es, durch Zuhören, Gespräche, lustvolle Sprachspiele, Lieder, Reime und Gedichte die

Sprechfreude zu wecken, den Sprachschatz zu erweitern, Lautbildung und Satzbau zu differenzieren.

Beispiele für die Umsetzung im pädagogischen Alltag

- Zeit für Einzel- und Gruppengespräche z. B. nach Ankommen des Kindes Erkundigung nach Befinden des Kindes/ Kinderkonferenz/ Morgenkreis
- Vorkurs D 240 für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund
- Würzburger Modell
- Erzählen, erzählen lassen und zuhören
- Wertschätzung anderer Sprachen (Wie heißt das in deiner Sprache?...) z. B.: diverse Worte übersetzen lassen / im Morgenkreis in anderer Sprache zählen lassen
- Bilderbuchbetrachtungen z. B. in Kleingruppen im Vorleseraum oder Bibliothek Bücher gemeinsam lesen(im Hort zum Teil auch von Kindern vorgelesen) darüber sprechen aber auch verbunden mit kreativen Angeboten, die das jeweilige Buch verdeutlichen sollen.
- Vorlesen und selbst lesen lassen
- Sprachspiele z. B. Fingerspiele/ Rätsel/ Reime/ diverse Spiele wie „ Hör genau/ Sprich genau)
- Verschiedene Sprachtrainingsprogramme, z. B. Würzburger Modell/ Wuppi
- Lieder, Fingerspiele, Gedichte
- Anwendung der kybernetischen Methode für Lese-Rechtschreibschwäche
- Freier Zugang zu Büchern und Zeitungen: eigene Bibliothek im Haus/ Lesecke in der Gruppe
- Buchprojekt und kreatives Schreiben

6.3.Kooperation Kindergarten-Grundschule-Vorschulische Förderung(Art. 5 BayIntG) / Vorkurs Deutsch)

Wir fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an und tragen damit auch den besonderen Anforderungen von Kindern aus Migrantenfamilien und Kindern mit sonstigem Sprachförderbedarf Rechnung. Die Kinder sollen lernen, sich entwicklungsangemessen in der deutschen Sprache sowie durch die allgemein übliche

Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Dabei sollen sie ihren Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion in der deutschen Sprache erweitern und verfeinern. Lokale Dialekte werden von uns unterstützt und gepflegt. Unser pädagogisches Personal verfügt über die erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse und entwickelt die notwendigen interkulturellen Kompetenzen regelmäßig fort. Ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor Eintritt der Vollzeitschulpflicht wird zur frühzeitigen Feststellung und Förderung einer entsprechenden Entwicklung für die spätere Leistungsfähigkeit in der Schule bei allen Kindern der Sprachstand erhoben

Die „Vorkurse Deutsch 240“ werden geöffnet für alle Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf, egal ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht. In Kleingruppen mit max. 6 – 8 Kindern erfolgt eine zielgerichtete Förderung. Durch den Abbau von Sprachbarrieren wird der Inklusionsgedanke weiterverfolgt und trägt so dazu bei, die Teilhabe an der Gesellschaft für alle Kinder zu sichern. Die SELDAK bzw. SISMIK-Kurzversion sind Instrumente zur Überprüfung der aktiven Sprachkompetenz sowie der Verankerung von Grammatik und bilden die Grundlage dafür, ob für ein Kind die Teilnahme am Vorkurs empfehlenswert ist.

Umsetzung in der Praxis:

Unsere direkte Kooperationsschule ist die Schule Pang. Dorthin gehen auch die meisten zukünftigen Schulkinder. Aufgrund der hohen Anzahl der Kinder, die einen Bedarf an zusätzlichem Deutschkurs= D240 haben, kommt zweimal pro Woche (à 90 Min.), eine Lehrerin zur Förderung. Ebenso leistet auch der Kindergarten mit selbiger Gruppe Sprachförderung.

6.3.1. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Im Zeitalter der Kommunikation ist es wichtig, die Kinder frühzeitig mit dem Umgang von Medien vertraut zu machen. Die Verwendung von Medienmaterialien bzw. der Erwerb von Medienkompetenz richtet sich in der Kindertageseinrichtung nach dem jeweiligen Entwicklungsstand und den Alltagsbezug der Kinder.

Das Spektrum von Informations- und Kommunikationsgeräten sowie Medien ist weit und beinhaltet sowohl Chancen wie auch Risiken, die ein souveräne Lebensführung unterstützen, aber auch behindern können.

Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag

- Kennenlernen und Benutzen verschiedener Mediengeräte: jede Gruppe hat einen CD Player, auch dürfen alle Kinder CD s mitbringen.
- Gespräche über Medienerfahrung Gesprächskreise über Medienerfahrungen/ diverse Fernsehsendungen. Im Hort Diskussionsrunden über Gefahren von Chatforen etc.
- Lieder, Verse, Gespräche und ähnliches selbst aufnehmen
- Fotoapparat entdecken und Dokumentationen erstellen
- Kinobesuche
- Arbeiten am PC geplant ist die (Wieder-) Errichtung einer PC- Ecke im Hort
- Büchereibesuche
- Innenleben der Geräte erforschen: Zerlegen eines alten Radios/Elektrobausatz Technik

6.4. Frühkindliche Bildung (Art. 6 BayIntG)

Unsere Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Deshalb tragen wir dafür Sorge, dass sie lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse und weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützen und stärken wir die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Damit trägt unsere Kita dazu bei, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern

6.4.1 Mathematik

„Das Buch der Natur ist in der Sprache der Mathematik geschrieben“ (Galileo Galilei)

Die Welt der Mathematik ist für Kinder erfahrbar, indem sie zählen, vergleichen, ordnen, messen oder wiegen. Sie führt die Kinder zum präzisen Denken und Wahrnehmen, zu

Konzentration, Ausdauer und Aufgabenverständnis. Unsere Aufgabe ist es, bei den Kindern die Entdeckerfreude für den Umgang mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen zu wecken und so ein mathematisches Basiswissen entstehen zu lassen. Sie haben dafür neben vielfältigem Fördermaterial auch Glassteine und Muscheln, Wollfäden und Metermaße, Becher, Gefäße und Zuordnungsspiele zur Verfügung.

Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag

- Kopfrechenspiele z. B. 1x1 aufsagen lassen sowohl vorwärts als auch rückwärts/ Himmel und Hölle
- Spiele zu Farben, Formen, Zahlen und Mengen z. B. „ Ich sehe was , was Du nicht siehst“, „ Colorama“
- Einsatz von Montessorimaterialien im Bereich Mathematik z. B. Spindelkasten/ geheimnisvoller Beutel/ farbige Zylinderblöcke
- Umgang mit Geld durch Einkäufe z. B. Kaufladen / Zusammen mit den Kindern für gesunde Brotzeit einkaufen.
- Anwendung der kybernetischen Methode bei Rechenschwäche

6.5. Naturwissenschaft und Technik

„ Das Erstaunen ist der Beginn der Naturwissenschaft“ (Aristoteles)

Das Forscher-Konzept

Unsere Einrichtung kann auf eine lange Tradition des forschenden Lernens zurückblicken. Seit vielen Jahren achten wir bei der Auswahl unserer Rahmenthemen darauf, insbesondere die Phänomene des Alltags in unser pädagogisches Konzept zu integrieren. Kinder wollen ihre Welt im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“, um mehr über ihre Umwelt zu erfahren. Im Jahr 2012 erfuhren wir vom „Haus der kleinen Forscher“ (siehe auch www.haus-der-kleinen-forscher.de). Wir erkannten, dass die Ziele der Stiftung und unser Bild vom Kind als sich selbst bildende Persönlichkeit weitgehend übereinstimmen:

- Kinder sind reich an Ressourcen und Kompetenzen.
- Kinder wollen von sich aus lernen
- Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit.

- Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern
- Kinder haben Rechte

Mit diesem Bild vor Augen möchten wir durch das forschende Lernen die Entwicklung einer positiven Einstellung zu Naturwissenschaften und Technik fördern. Dabei werden neben dem naturwissenschaftlichen Verständnis auch die Sprach-, Lern- und Sozialkompetenz sowie die Feinmotorik gefördert. Das gemeinsame Lernen von Kindern und Erziehern im Prozess der Ko-Konstruktion spielt dabei eine große Rolle. In mehreren Fortbildungen und Workshops hat sich unser Team mit den Inhalten auseinandergesetzt und somit das „Haus der kleinen Forscher“ in unsere Einrichtung geholt. Die Arbeit gestaltet sich wie folgt:

Die Lernwerkstatt/ Forscherraum

Durch das „Haus der kleinen Forscher“ hat sich unser Umgang mit dem Thema Naturwissenschaften verstärkt. Schnell wurde uns klar, dass diese Idee einen festen Raum braucht. So entstand 2012 die Forscherecke. Eigens zu diesem Zweck haben wir einen Raum den Bedürfnissen unserer kleinen Forscher angepasst. Vom Mikroskop bis zur Sandwanne ist dort alles zu finden, was die Kinder zum Forschen anregt.

Die Forschertage

Er findet jeweils an zwei Vormittagen und zwei Nachmittagen pro Woche statt. In dieser Zeit besteht die Möglichkeit, mit den vorhandenen Materialien zu forschen, zu experimentieren und sich auszuprobieren. Dazu stehen den Kindern die Materialien der Lernwerkstatt zur Verfügung. Begleitet werden sie in diesem spannenden Prozess durch eine Erzieherin. Die Kinder können bekannte Experimente durchführen, die Materialien ausprobieren sowie Vermutungen anstellen. Die Experimente werden nach Abschluss an unserer Projektwand ausgestellt, damit unsere Arbeit für alle Transparent ist. Und Eltern ggf. die Möglichkeit haben, Experimente mit den Kinder selbstständig zu Hause zu wiederholen.

Alltagsintegriertes Forschen

Besonderen Wert legen wir auf das Forschen im Alltag denn dort gibt es vielfältige Anlässe für das Forschen. Die Rahmenthemen bieten die unterschiedlichsten Anlässe, wie z.B. „Licht und Schatten“, „Unsere Mangfall“, „Die vier Elemente“. Darüber hinaus kommen von den Kindern immer wieder spannende Fragen zu Naturphänomenen oder

Alltagserscheinungen. Bei diesen Fragen machen wir uns dann mit den Kindern gemeinsam auf einen spannenden Weg, mögliche Antworten zu finden.

Ein Höhepunkt des forschenden Lernens in der Villa Kunterbunt war die Zertifizierung zum „Haus der kleinen Forscher“. Auch im Jahr 2020/2021 werden wir uns erneut Zertifizieren.

6.6. Umwelt

Die Kinder lernen, ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und ihre Schönheit und ihren Nutzen, aber auch ihre Verletzlichkeit zu erkennen. Sie sollen sich als Teil unserer Umwelt fühlen, die Bedeutung von umweltbezogenem Handeln erkennen und in ihren Bereichen und Möglichkeiten Verantwortung für die Natur übernehmen. Das Umfeld der Einrichtung ermöglicht, dass die Kinder vielfältigste Naturerfahrungen sammeln können, verschiedene Materialien und Beschaffenheit erforschen und mit ihnen experimentieren können. Unsere Kinder sollen die Natur bei jedem Wetter erleben können. Mit Matschhosen und Gummistiefel machen wir uns auf den Weg nach draußen .Im Sommer packen wir die Badehose aus und plantschen im kühlen Nass.

Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag

- Naturbeobachtungen z. B.: Wie entsteht eine Bohne.
- Tier- und Gartenpflege: Bepflanzung der Terrasse und der Balkone und deren Pflege.
- Spaziergänge, Ausflüge in die Natur: Nutzen der umliegenden Natur→ Käferwald/ Mangfalldamm.
- Stadterkundungen: Erkunden von verschiedenen Geschäften in der Innenstadt/ Besuch des Innmuseums/ Besuch von aktuellen Ausstellungen der Stadt Rosenheim
- Achtsamer Umgang mit Lebensformen: “ Auch Spinnen sind Lebewesen“
- Gemeinsame Energiesparmaßnahmen entwickeln: Licht aus/ Wasser abdrehen beim Zähneputzen etc.
- Mülltrennung: Müllrallye: wer weiß wo was hingehört/ was kann recycelt werden. - Verantwortungsgefühl für die Umgebung und den Zustand der Welt entwickeln

6.7. Ästhetik, Kunst und Kultur

„ Nichts ist im Verstande, was nicht zuvor in den Sinnen war“(Emilia Reggio)

Ästhetische Bildung bedeutet Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern. Das heißt, dass Kognition, Emotion und Motorik mit entsprechenden kreativen Angeboten erreicht und mobilisiert werden sollen. Dabei entwickeln sich wichtige Fähigkeiten wie Risikobereitschaft, Selbstvertrauen, Identitätsbildung, Toleranz und Sozialkompetenz. So ist die Kreativitätsforschung der Meinung, dass im Prinzip jeder Problemlösung ein kreativer Prozess zugrunde liegt. Daher geben wir von Anfang an dem freien Gestalten den Vorzug gegenüber dem Arbeiten mit Schablonen und starren Vorgaben. Ästhetische Bildung ist also vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität und durchdringt unseren pädagogischen Alltag. Sie stellt die Erfahrungen mit allen Sinnen in den Mittelpunkt und zielt darauf ab, differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit und das Handwerkszeug des kreativen Kindes zu stärken und zu schärfen und umfasst damit alle Ausdrucksformen des Kindes: Sprache, Mimik, Gestik, Singen und Musizieren, bewegen und tanzen, malen und gestalten. So entstehen viele Querverbindungen zu anderen Bildungsbereichen:

- Sprachbildung: die eigene Sprech- und Singstimme entdecken, denn Stimm- und Sprachbildung sind miteinander verknüpft
- Zuhören: akustische Reize differenziert wahrnehmen: hoch – tief, laut – leise, schnell – langsam
- Soziale Kompetenz: gemeinsames Singen und Musizieren
- Wohlbefinden: Entspannung und Aufmunterung durch fröhliche Texte
- Fantasie und Kreativität: Gefühle und Gedanken können z.B. im Tanz zum Ausdruck gebracht werden
- Kulturelles Wissen: eigene und fremde Traditionen, Lieder und Tänze kennen lernen
- Kognitive Kompetenz: Förderung der Merkfähigkeit durch Erlernen von Texten
- Körperbewusstsein und motorische Kompetenz: Hörimpulse stimulieren die Bewegung und das Gleichgewicht. So wird der Körper in seiner Gesamtheit trainiert.

Nach dem Gesetz sollen Kinder lernen, ihre Umwelt in Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen.

Kinder erschließen sich ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen, d.h. Erfahrungen, in denen sie ihre sinnliche Wahrnehmung und daraus folgende Erkenntnis beurteilen.

Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag

- Verschiedenste Angebote im kreativen Bereich mit und ohne Vorgaben und mit unterschiedlichsten Materialien: Fingerfarben/ Kreide/ Knete etc.
- Theaterspiel: Kasperletheater / Märchenaufführungen
- Kunstprojekte: Museumspädagogik (Besuch d. städt. Galerie)
- Gemeinsame Raumgestaltung: Jahreszeitenorientiert/ Schaffung von neuen Spielecken gemeinsam m. d. Kindern
- Theater-, Kino-, Konzertbesuche
- Gesprächsrunden zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen, die die Kinder interessieren> situationsorientiert und ja nach Bedarf

6.8. Musik

„Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch die Musik beleuchtet werden“(Zoltan Kodaly)

Bereits in frühen Jahren begegnen Kinder der Musik mit viel Neugier, Faszination und Freude. Geräusche, Töne und Klänge ihrer Umgebung laden zum Lauschen, Nachahmen, Singen, Tanzen und Bewegen ein. Durch das „Spiel mit Musik“ wird die gesamte Persönlichkeit des Kindes gefordert und gefördert.

In unserer Einrichtung nimmt die musikalische Bildung einen festen Raum im Tagesablauf ein. Musikalische Sinneswahrnehmungen haben wichtige entwicklungspsychologische Effekte und fördern die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag

- Lieder lernen: im Stuhlkreis/ gemeinsam im Chor singen/ welche Lieder kennt ihr von zuhause?
- Singen
- Klanggeschichten: „ Peter und der Wolf“, „Kleine Raupe Nimmersatt“
- Rhythmik Erfahrungen machen: das Haus verfügt über einen eigenen Rhythmik wagen, der regelmäßig altersgerecht genutzt wird.
- Musik zur Entspannung: Bachklänge bei Fantasiereisen etc.
- Eigene Musik mitbringen und vorstellen: Was ist Deine Lieblingsmusik?
- Kennenlernen und Spielen von Orff-Instrumenten

- Erlernte Lieder und Musik werden gerne bei Festen z. B.: Stadtteilstadt / lebendiger Adventskalender vorgetragen.

6.9. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“ (Gerd Schäfer)

Von Geburt an bzw. bereits im Mutterleib sind Bewegungserfahrungen entscheidend bei der Entwicklung grundlegender Fähigkeiten im motorischen, kognitiven, sozialen und Wahrnehmungsbereich. Daher wird im Gesetz gefordert: „Kinder sollen ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraumes entwickeln können.“

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu begreifen, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich und den Körper zu erwerben, dessen Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. In unserer Einrichtung gibt es vielfältige und regelmäßige Bewegungsangebote für Kinder.

Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag

- Tanzen
- Regelmäßiges Schwimmen und Schwimmkurs im Hallen/ Freibad Rosenheim.
- Schlittschuhlaufen im Eisstadion Rosenheim
- Bewegungsspiele: Schwungtuch/ Bewegungsparcours/ „ Wer hat Angst vorm bösen Mann“, „ Ochs am Berg“ usw.
- Tägliche Bewegungsangebote in der Turnhalle durch Aufbauen verschiedener Geräte
 - Bewegung im Garten

6.10. Gesundheit

Wichtig ist uns, dass Kindern vermittelt wird auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten. Kinder sollen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben sowie sich Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten aneignen, unbelastet mit ihrer Sexualität umgehen und sich mit Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr, verständig auseinandersetzen. Richtiges Verhalten bei Bränden und Unfällen ist mit ihnen zu üben.“

Da Gesundheitsförderung schon vor der Geburt beginnt und sich grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes und ungesundes Verhalten bereits in den ersten Lebensjahren entwickeln, legen wir großen Wert auf gesunde Ernährung. Wir achten auf den Erwerb einer allgemeinen hygienischen und gesundheitserhaltenden Lebensweise. Das Verhalten im Straßenverkehr und bei Gefahren wird eingeübt, dazu gehört auch, dass die Kinder Regeln erlernen und einhalten.

Als Grundvoraussetzung zum Erlernen der verschiedenen Verhaltensweisen zur Gesunderhaltung des eigenen Körpers sehen wir neben der Förderung der oben genannten gesundheitsspezifischen Kompetenzen die Förderung der Wahrnehmung der Kinder für ihre eigenen Bedürfnisse, sowie die Entwicklung eines positiven Selbst-konzeptes.

Möglichkeiten für die Umsetzung im pädagogischen Alltag

- Körperhygiene: Händewaschen vor dem Essen/ nach dem Mittagessen
- Übungen zur Körperwahrnehmung: Freibewegungszeit im MZR/ Sinnesparcours
- Informationen zum Thema gesunde Ernährung am Elternabend/ im Kiga 4x wöchentlich gesunde Brotzeit/ Gesundheitsthema als Jahresprojekt
- Besuch beim Zahnarzt/ 1x jährlich kommt in jede Gruppe die Zahnärztin, darüber hinaus kommt die Zahnärztin täglich für eine Woche Frühs ins Haus um die Eltern zu Informieren.
- Zubereitung einer gesunden Brotzeit, 1x wöchentlich gemeinsam mit den Kindern,
- Täglicher Obst & Gemüseteller zur freien Verfügung
- Bereitstellung von verschiedenen Getränken wie Wasser, Tee, Milch usw.
- Gesundheitsförderliche Raumgestaltung mit Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten, sinnvollen Lichtverhältnissen und guten Lüftungsmöglichkeiten: Ruhe Oase Kuschelecke/ Vorleseraum/ Snozelraum
- Regelmäßige Bewegung an der frischen Luft: Rausgehen auch bei schlechtem Wetter.

7. Blickpunkt Eltern

„ Gemeinsam an einem Strang ziehen “

Elternarbeit ist eine tragende Säule der Kindertagesstätten Arbeit und nimmt daher einen besonderen Stellenwert ein. Die Einbindung der Eltern geschieht durch verschiedene Berührungspunkte, die es gilt weiterzuentwickeln und zu pflegen. Die Zusammenarbeit muss gekennzeichnet sein von gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Interesse.

Zu den Erwartungen, die Eltern an uns haben, zählen: partnerschaftliche Zusammenarbeit, beste Betreuung für ihr Kind, Wissensvermittlung, individuell auf das Kind eingehen, freundliche, kooperative und kompetente Erzieher, Entwicklungsgespräche, Austausch, Erziehungsberatung, Einhalten der Schweigepflicht.

Das Hauptziel unserer Elternarbeit liegt in der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindertagesstätten Personal, weil darin ein wichtiger Faktor für die günstige Entwicklung des Kindes zu sehen ist. Von Bedeutung sind die Transparenz unserer Arbeit, regelmäßige Entwicklungsgespräche, die von unserer Seite aus angeboten werden und wachsendes Vertrauen auf der Grundlage gegenseitiger Akzeptanz. Die Bedürfnisse der Eltern sollen möglichst erfüllt werden, Mitsprache und Mitgestaltung gegeben sein.

Formen und Methoden der Zusammenarbeit sind u.a.:

- Möglichkeit, die Kindertagesstätte vor der Anmeldung durch persönliche Besuche unverbindlich kennen zu lernen
- Informationsabende für interessierte Eltern
- Aufnahmegespräch
- Kurze Gespräche bei der Ankunft, bzw. Abholung (Tür- und Angelgespräche)
- Ausführliche Gespräche z.B. im Rahmen von Elterngesprächswochen
- Mitarbeiter stehen jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung
- Möglichkeit zu Hospitation
- Bei Bedarf telefonische Gespräche
- Regelmäßige Elternabende
- Darstellung der täglichen Arbeit im Tagesprotokoll an der Pinnwand
- Elternbriefe / Elternpost
- Elternbefragung 1xjährlich

- Wahl eines Elternbeirates und Einbeziehung dessen - Feste und Feiern im Jahreskreis

Das pädagogische Personal arbeitet bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich mit den primär für die Erziehung verantwortlichen Eltern und dem Elternbeirat zusammen und informiert die Eltern in regelmäßigen Gesprächen über die Entwicklung des Kindes.

8. Beteiligung und Kooperation

Um unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag bestmöglich erfüllen zu können, brauchen unsere Einrichtungen Beratung und Unterstützung zum fachlichen Austausch insbesondere mit Frühförderstellen, Erziehungs- und Familienberatungsstellen. Die Zusammenarbeit mit der heilpädagogischen Ambulanz und dem Fachpersonal des Trägers im „Fachdienstpool“ bietet uns die Zusammenarbeit und Einbettung der Fachkräfte in ein System aus kollegialer Beratung und Fachdienststunden und ist schnell und unbürokratisch zu kontaktieren.

Ziel der Vernetzung ist, das Wohl der Kinder und ihrer Familien sicherzustellen durch eine enge Kooperation mit anderen Einrichtungen.

Kooperation und Vernetzung findet statt bzw. ist geplant mit:

- benachbarten Kinderkrippen, Kindergärten, Horten und der Grundschule (Ziele: Austausch von Konzeptionen, kollegiale Beratung, Erleichterung von Übergängen für die Kinder)
- kulturellen, sozialen, medizinischen Einrichtungen des Trägers, der Stadt und Kirchen (Ziele: Förderung der dienstlichen Kontakte, Unterstützung bei Projekten)
- der Fachberatung im Bereich Kindertagesstätten
- Jugendamt (Ziel: fachliche Beratung, Nutzung besonderer Angebote)
- Fachdiensten des Trägers (Ziel: Vermittlung von psychosozialen Hilfsangeboten, Prävention bei Entwicklungsrisiken, Erschließung von Beratungsangeboten für die Eltern)
- Arztpraxen (Ziel: Kontakt bei gesundheitlichen Fragen, Beratung, Unterstützung) -
Fachschulen (Ziel: Begleitung von Praktikant/innen)

-Amt für Schulen, Kinderbetreuung und Sport oder zumindest mit dem Sachgebiet Kinderbetreuung der Stadt Rosenheim

9. Zusammenarbeit mit dem Träger

Das Diakonische Werk hat in seiner Trägerschaft Kindergärten, Kinderkrippen, eine Kleinkindgruppe sowie Horte. Regelmäßig einmal im Monat finden die Leiterinnentreffen statt, bei denen auch der Trägervertreter und die Fachberatung teilnehmen.

10. Qualitätssicherung, Evaluation und Weiterentwicklung

Die Diakonie verfügt über ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem, um die Qualitätsstandards zu gewährleisten und weiterzuentwickeln. Die Verantwortlichkeit für diese Aufgabe liegt beim Träger und der Leitung der Einrichtung. Ziel der Qualitätssicherung ist eine kontinuierliche Überprüfung und Modifikation des Angebots- und Leistungsprofils.

Denn unsere Einrichtung versteht sich als Dienstleister und orientiert sich an den Bedürfnissen ihrer „Kunden“, also dem Bedarf der Eltern und deren Kinder. Daraus resultiert einer marktorientierten Öffnung nach außen in Form flexibler Öffnungszeiten und Begrenzung von Schließtagen. Mittels regelmäßig durchgeführter Elternbefragungen wird der aktuelle Bedarf jährlich neu eruiert und Anregungen, Wünsche und Kritik in die Planung eingezogen. Das bedeutet eine kontinuierliche Überprüfung und Überarbeitung unserer Zielsetzungen, der Leistungsbeschreibung, des Qualitätsmanagement-Handbuches sowie der Weiterentwicklung unserer Konzeption.

Wichtig sind uns aber auch die jeweiligen Besonderheiten der zu betreuenden Kinder. Das bedeutet, dass wir individuell auf das einzelne Kind eingehen und es gezielt in seiner Persönlichkeitsentwicklung stärken und unterstützen. Dazu gehört auch ein optimaler Personalschlüssel. Ziel aller Qualitätssicherungsmaßnahmen ist eine stete Verbesserung bzw.

Optimierung unseres Leistungsangebotes.

Teamsitzungen, Fallbesprechungen, Supervision und Fortbildung sind wichtige Pfeiler eines kontinuierlichen Team- und Personalentwicklungsprozess. Weiter von Bedeutung sind dabei ausgewählte Evaluationsverfahren, die eine systematische Selbst- aber auch Fremdeinschätzung der Bildungs- und Erziehungsarbeit erlauben.

Beschwerdemanagement im Haus für Kinder Villa Kunterbunt

Beschwerden in unserer Kindertagesstätte können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Beschwerden von Eltern

Eltern erleben durch eine offene Gesprächskultur seitens der Einrichtungsleitung und dem Mitarbeiterteam konstruktives Feedback. Ein anonymer „Kummerkasten“ wurde abgelehnt. Sollte es trotzdem einmal Probleme geben, haben unsere Eltern jederzeit das Recht und die Möglichkeit, sich mit ihren Anliegen, Fragen, Schwierigkeiten und Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte, die Leitung sowie den Elternbeirat im Kinderhaus zu wenden:

- Durch persönliches Gespräch (Tür- und Angel, terminiertes Elterngespräch mit Fachkraft bzw. Leitung
- Über die Ansprechpartner des Elternbeirates
- Im Rahmen der anonymen Elternbefragung
- Beim Träger

Kommen Eltern nicht von selbst auf uns zu, sprechen wir sie an. Jede Beschwerde wird ernstgenommen und transparent bearbeitet und dokumentiert.

Zielsetzung ist, die Rechte von Kindern und Eltern zu wahren und eine gute Kommunikation zwischen Eltern und Einrichtung zu fördern. Zugleich hilft das Beschwerdeverfahren für Eltern der Qualitätssicherung sowie der Reflexion der eigenen Arbeit.

Beschwerden von Mitarbeitern

Beschwerden von Mitarbeitern werden ernst genommen und nach einer Beschwerdekultur behandelt:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen (Teamsitzung – Supervision)

Beschwerden von Kindern

Unsere Kinder können sich beschweren, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, in Konfliktsituationen und über Belange, die ihren Alltag betreffen. Die Beschwerden werden aufgenommen, bearbeitet und dokumentiert:

- Durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung und einen respektvollen Dialog auf Augenhöhe um gemeinsame Lösung
- Im Dialog mit der Gruppe durch Visualisierung und Befragung/ Kinderkonferenzen
- Durch die Bearbeitung der Portfolioordner
- In Teamleitungsrunden, Elterngesprächen und Elternabenden

Dabei spielt die Fachkraft eine wichtige Rolle:

- Die FK muss feinfühlig und achtsam sein und sich den Kindern gegenüber wertschätzend verhalten
- Die FK muss in der Lage sein, eigene Verhaltensweisen kritisch zu reflektieren
- Die FK muss in der Lage sein, individuell und einfühlsam auf Verhaltensweisen der Kinder zu reagieren

Auch die erforderlichen Rahmenbedingungen sind von Bedeutung. Dazu bedarf es der Klärung des Beschwerderechtes mittels Teamkonsens sowie der Bearbeitungsabläufe für Beschwerden. Es sind die notwendigen Zeitressourcen und Strukturen zu schaffen sowie eine fehlerfreundliche Kultur zu entwickeln. Die Qualität des Beschwerdeverfahrens wird geprüft und weiterentwickelt durch:

- Nachfragen, Rückversichern, ob Situation zufriedenstellend geklärt wurde
- Gegenseitigen Kontrollen, für Kinder auch Visualisierung der Einhaltung von Absprachen und Regeln
- Regelmäßigen Gruppenzeiten zum Thema Kinderrechte
- Einführung der neuen Kinder in das bestehende System
- Für Eltern im Rahmen der Elternarbeit
- Thematisierung in Dienstbesprechungen, Fachaustausch, Leitungsrunden mit dem Träger

Ziele des Beschwerdeverfahrens für Kinder:

- Kinder sollen lernen, ihre persönlichen Grenzen als Alarmsignale wahrzunehmen und nach außen darzustellen. Dazu ist es wichtig, dass die bewusste Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse gefördert wird.

- Kinder sollen lernen, dass sie wichtig sind, ernstgenommen und geachtet werden. Das befähigt sie, sich in andere Personen hineinzusetzen.
- Kinder lernen dabei, sich einzubringen und Initiative zu ergreifen. Das fördert ihre Fähigkeit, sich Hilfe und Unterstützung von anderen zu holen, um so gemeinsame Lösungen zu suchen und zu finden und so schwierige Situationen zu meistern.

Nur wenn Kinder lernen, ihre persönlichen Grenzen wahrzunehmen und selbst wiederum erfahren, dass ihre Grenzen geachtet werden, lernen sie, diese Grenzen nach außen besser deutlich zu machen und so weniger gefährdet, Opfer von Übergriffen zu werden. Dazu trägt ein strukturiertes Beschwerdeverfahren in der Kita maßgeblich bei.

11. Teamarbeit, Fortbildung und Supervision

Um eine fachlich kompetente Bildungs- und Erziehungsarbeit mit den Kindern zu leisten und eine intensive Erziehungspartnerschaft mit den Eltern eingehen zu können, bedarf es einer effektiven, qualifizierten Teamarbeit. Diese ist in unserer Einrichtung von größter Bedeutung, da sowohl pädagogisches Fachpersonal als auch pädagogische Hilfskräfte zum großen Teil in verschiedenen Formen der Teilzeitarbeit tätig sind.

Das Diakonische Werk hat in seiner Trägerschaft Kindergärten, Kinderkrippen und Horte. Regelmäßig einmal im Monat finden die Leiterinnentreffen statt, bei denen auch der Trägervertreter teilnimmt. Bei diesen Treffen werden übergreifende Themen aufgegriffen und bearbeitet, so z.B. die konkrete Umsetzung der Biostoffverordnung, einheitliche Dokumentationsbögen im Bereich der Krippen und Horte, ein einheitlicher Betreuungsvertrag etc. Darüber hinaus steht den Einrichtungen eine Fachberatung zur Verfügung.

Teamarbeit

„Wer allein arbeitet addiert, wer im Team arbeitet multipliziert“. (Ulrich Pommerenke)

T – wie Tolerant

E – wie Engagiert

A – wie Aktiv

M – wie Motiviert

Um hierfür die geeigneten Voraussetzungen zu schaffen, ist ein klares Regelwerk der Zusammenarbeit nötig. In ihm ist die Zielsetzung, wie die gemeinsamen Aufgaben gelöst werden sollen, klar vereinbart und definiert, damit sich die Talente und individuellen Fähigkeiten der Teammitglieder entfalten können. Jedes Teammitglied sieht sich als einen Teil des Ganzen und bemüht sich um einen sachlichen und partnerschaftlichen Umgang miteinander.

In den wöchentlichen Teambesprechungen (im Wechsel Gesamtteam und Bereichsteams) suchen wir gemeinsam Lösungen und Strategien für unsere pädagogische Arbeit. Hierbei entscheidet das demokratische Mehrheitsprinzip. Diese wertvolle gemeinsame Grundstruktur sowie die partnerschaftliche und demokratische Arbeitsweise bilden die Basis unserer Teamarbeit.

Weiterbildung erfolgt bisher für das gesamte Team durch Supervision, geführten Fallbesprechungen, Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen des Trägers, Hospitationen in anderen Einrichtungen, Informationen aus der Fachliteratur für spezifische Pädagogik, gegenseitigem fachlichen Austausch und Kontakt zum Fachdiensten.

12. Öffentlichkeitsarbeit

Die Kindertageseinrichtung wird u.a. mit öffentlichen, kommunalen und staatlichen Mitteln gefördert und erfüllt einen Teil gesellschaftlicher Aufgaben zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. Die Öffentlichkeit hat daher ein Recht über unsere Einrichtung informiert zu werden. Die Transparenz unserer Arbeit bezieht sich einerseits auf die Innenwirksamkeit andererseits auch auf das Gemeinwesen und hat das Ziel, die Arbeit nach Außen darzustellen. Hierzu ist eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit z.B. unter Einbeziehung des Elternbeirats notwendig.

Diese findet u.a. statt durch

- Veröffentlichung von Zeitungsartikeln in der lokalen Presse
- Transparent machen der täglichen Arbeit durch Aushang von Wochenübersichten, Wochenprotokollen, „sprechende Wände“
- Persönliche Gespräche mit Vertretern von Kommune, Kirchen und anderen Institutionen und Darstellung unserer Arbeit und Konzeption
- Ausflüge und Spaziergänge in der näheren Umgebung und dadurch Kontaktaufnahme zu Nachbarn, Institutionen u.ä. (Geschäfte, Schule, Post, Banken)

- Veranstaltung von Festen und Einladungen dazu
- Teilnahme an Veranstaltungen der Kommune
- Darstellung im Internet

13. Ausblick

Unseren Kindern gehört die Zukunft, sie werden ihre Welt gestalten – mit Werten, die wir ihnen vorgelebt haben, oder auch nicht. Sie sollen frei entscheiden können, was für sie lebenswert und wichtig ist und dabei ihr eigenes Wohl, das Wohl ihrer Mitmenschen und das Wohl des Planeten nicht aus den Augen verlieren.

Wir wollen in enger und partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Eltern unseren Beitrag dazu leisten, dass sich Kinder zu selbstbewussten, frei entscheidenden und verantwortlichen Erwachsenen entwickeln dürfen. Der Kindergarten ist Begegnungsstätte, in dem miteinander gemeinsam etwas bewirkt werden kann. Nutzen wir diese Chance! Unser Konzept versteht sich als ein Spiegel unserer aktuellen Arbeit und ist deshalb nichts Starres - es lebt durch Veränderungen. Wir bauen neue Lernimpulse in die tägliche Arbeit ein und entwickeln unser Konzept stets weiter.

Es gibt nichts Wunderbareres und Unbegreiflicheres, und nichts, was uns fremder wird und gründlicher verloren geht, als die Seele eines spielenden Kindes.

(Hermann Hesse)

Impressum:

Diakonisches Werk des Evang.-Luth.
Dekanatsbezirks Rosenheim e.V.

V.i.S.d.P.:

Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim
Gestaltung: Villa Kunterbunt
April 2020